



Jahresbericht 2021

# Zurück – nach vorn!

Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen ·  
Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH · Vinzenz von Paul Hospital gGmbH ·  
St. Loreto gGmbH Institut für Soziale Berufe · Kloster Untermarchtal

Herausgeber  
Genossenschaft der Barmherzigen  
Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul  
in Untermarchtal e.V.  
Kloster Untermarchtal  
Vinzenz von Paul gGmbH  
Soziale Dienste und Einrichtungen  
Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH  
Vinzenz von Paul Hospital gGmbH  
St. Loreto gGmbH  
Institut für Soziale Berufe

Autor\*innen  
Markus Akilli  
Sven Engelberg (redaktionell verantwortlich)  
Peter Flämig  
Dr. Marie-Luise Högerle  
Eileen Hoffmann  
Simone Junke  
Melanie Mangold  
Irmtraut Merhof  
Rainer Pfautsch  
Christina Pirker  
Lea Stokmaier

Konzeption und Gestaltung  
Stefanie Kalisch, Carolin Rauen  
Maßarbeit Kommunikation für Umwelt  
und Gesellschaft, Hamburg

Fotos  
Archiv Kloster Untermarchtal  
(S. 4–9; 16–17)  
Archiv Vinzenz von Paul gGmbH  
Soziale Dienste und Einrichtungen  
(S. 1; S. 18–25)  
Archiv Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH  
(S. 1; S. 26–33)  
Archiv Vinzenz von Paul Hospital gGmbH  
(S. 1; S. 34–41)  
Archiv St. Loreto gGmbH  
Institut für Soziale Berufe (S. 42–49)  
Eileen Hoffmann (S. 16)  
R. Kruse (S. 28/29, S. 32)  
V. Schrank (S. 27/29)  
M. Widera (S. 30/31)

Stand  
31.12.2021

Auflage  
3.300 Stück

4	Editorial
9	Die Barmherzigen Schwestern stellen sich vor
10	Ein starkes vinzentinisches Netzwerk
16	Kloster Untermarchtal
18	Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen
26	Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH
34	Vinzenz von Paul Hospital gGmbH
42	St. Loreto gGmbH Institut für Soziale Berufe



## Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Rückblicke – manchmal auch ein Schritt zurück – das muss nicht die falsche Richtung sein, auch wenn es zuweilen so scheinen mag. Im Gegenteil: Wie beim Anlaufnehmen geht es manchmal »zurück nach vorn«. Und so machen wir es auch mit diesem Jahresbericht. Wir blicken besonders auf die letzten 25 Jahre zurück. 1997 wurden die von den Schwestern gegründeten Einrichtungen in gGmbHs überführt, um den Herausforderungen der Zeit zu begegnen. Bald – ein Vierteljahrhundert später – steht wieder eine große Veränderung an. Wir arbeiten momentan an den Vorbereitungen, die gGmbHs zukunftsfähig in einer Stiftung, der künftigen Vinzenz von Paul Stiftung, zu vereinen. Um sicherzustellen, dass der Orden und die Einrichtungen weiterhin vinzentinisch wirken können – mehr noch, um dieses besondere Profil zu schärfen und das vinzentinische Netzwerk noch enger zu verknüpfen.

Bei so einem gemeinsamen großen Vorhaben tut es gut, sich über das »Warum« bewusst zu werden und sich – wie beim Anlaufnehmen – einen Energieschub aus dem Zurückliegenden zu holen: aus den Erinnerungen an das, was wir schon alles gemeinsam gemeistert haben, aus den Gedanken an das individuelle Engagement jedes und jeder Mitarbeitenden und aus den Hoffnungsfunken im Alltag. All das findet in diesem Heft Raum und so lade ich Sie ein, die vielfältigen Stimmen aus dem Netzwerk zu diesen vergangenen zwei Jahrzehnten zu hören (vgl. S. 6f.). Es ist wunderbar und unbeabsichtigt, dass in diesen Stimmen unsere vinzentinischen Werte, über die Sie auf S. 16f. lesen können, anklingen. Es scheint: Sie tragen und stärken unser Netzwerk. Nicht nur die Vision, sondern den oft mühsamen Alltag.

Auf den Seiten 20 bis 25 gibt das Geschäftsleitungs-Duo der Sozialen Dienste und Einrichtungen tiefe Einblicke in das vergangene Vierteljahrhundert Unternehmensgeschichte und Perspektiven in die Zukunft.

Im Marienhospital Stuttgart spielen Traditionen eine große Rolle. Doch zeichnet das Haus seit jeher ebenfalls seine Innovationsfähigkeit aus. Vor allem in den letzten 25 Jahren setzte es im medizinischen Bereich wegweisende Projekte um (vgl. S. 28f.). Dabei gewannen zunehmend die Digitalisierung und der technische Fortschritt zum Wohle der Patient\*innen einen entscheidenden Anteil (vgl. S. 32). Und auch in einem ganz anderen Bereich der Vinzenz

von Paul gGmbH hat sich in den vergangenen 25 Jahren viel getan: in der Ernährung. Davon berichtet das Küchenteam der Vinzenz Klinik und der Luise von Marillac Klinik auf S. 33.

Nach einem allgemeinen Blick auf die Entwicklung des Vinzenz von Paul Hospitals (vgl. S. 36f.) folgt ein ganz konkretes Beispiel der Veränderung. So hat die Einrichtung ihre Strukturen an die veränderten Bedarfe angepasst und bietet heute gemeindenahе und vernetzte Hilfe für psychisch kranke Menschen in Tageskliniken und Tagesambulanzen (vgl. S. 38f.).

Die Schul- und Dienstgemeinschaft von St. Loreto, dem Institut für Soziale Berufe, wirft einen Blick speziell auf die von der Pandemie geprägten letzten beiden Jahre. Von den angehenden Heimerziehungspfleger\*innen erfahren wir auf den Seiten 44 bis 46, wie Menschen mit Behinderung mit den Auswirkungen umgegangen sind und was wir von ihnen lernen können. Wir schließen mit ganz persönlichen Erfahrungen aus St. Loreto: Eine ehemalige Lehrerin und jetzige Vorsitzende des Freundeskreises, die in all den Jahren Teil des vinzentinischen Netzwerks war und ist, wirft einen Blick auf die vergangenen 25 Jahre (vgl. S. 48f.).

Auf den letzten Seiten des Heftes sehen Sie, was verschiedene Menschen der Zukunft dieses Netzwerks wünschen.

Ich danke den Mitarbeitenden und allen, die in diesen 25 Jahren mit uns und dem vinzentinischen Charisma unterwegs waren. Ich wünsche ihnen viel Mut, Freude, Kreativität und immer wieder neuen »Anlauf«, die Güte und Menschenliebe Gottes den uns anvertrauten Menschen erfahrbar werden zu lassen.

Gott segne Sie und schenke Ihnen ein großes Vertrauen auf diesem Weg, gemäß dem Wort des hl. Vinzenz von Paul: »Wohl dem, der sich seiner Führung überlässt, auf seine Güte vertraut und inmitten dieser Stürme friedlich bleibt!« und der hl. Luise von Marillac: »Geht liebevoll mit dem Anderen um und achtet ihn.« Mit diesen guten Wünschen gehen wir hoffnungsvoll »nach vorn«.

Ich grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

*Sr. Elisabeth Halbmann*

Schwester Elisabeth Halbmann  
Generaloberin der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal



# 25 Jahre gemeinsam auf dem Weg – Blicke in den Rückspiegel

Wir haben ganz unterschiedliche Menschen aus den vinzentinischen Einrichtungen nach ihren persönlichen Rückblicken gefragt. Und dabei erstaunt festgestellt: Auch sie schöpfen aus diesem Gestern immer wieder Ansporn für ihr Heute und Morgen und leben »zurück nach vorn«.



»Ich bin sehr gerne im Kloster Untermarchtal, weil ich dort so sein darf, wie ich bin.«

**Manuel**, ein immer wieder gern gesehener Gast im Bildungsforum



»Unsere Einrichtungen haben schon viele Herausforderungen gemeinsam gemeistert. Die erlebte Solidarität und ein sehr gutes Miteinander stimmen mich optimistisch für die Zukunft.«

**Markus Mord**, Geschäftsführer der Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH



»In den vergangenen Jahren veränderte sich St. Loreto in vielen Bereichen. Dies erforderte immer auch die Bereitschaft, sich auf neue Situationen einzulassen und neue Dinge zu lernen. Wichtig waren mir dabei immer ein gutes Miteinander mit allen Kolleg\*innen und so manche daraus entstandene Freundschaft.«

**Michaela Müller**, seit 1991 als Verwaltungskraft in Schwäbisch Gmünd beschäftigt



»Im Kloster bin ich seit 2017. Bis heute bekomme ich Unterstützung von den Schwestern. Da fühle ich mich, wie wenn ich bei meiner Familie bin.«

**Mustafa Essa**, kam als Geflüchteter nach Untermarchtal und arbeitet heute in der Klosterküche



»Beeindruckend finde ich die mutigen Schritte der Schwestern, den Orden und damit auch die Dienstgemeinschaft auf die Herausforderungen der heutigen Zeit auszurichten. Diese einschneidenden Veränderungen als Mitarbeitende am jeweiligen Platz begleiten und mitgestalten zu können, ist eine verantwortungsvolle, interessante, herausfordernde und schöne Aufgabe.«

**Wolfgang Merkle**, einer der langjährigsten Mitarbeitenden im Kloster Untermarchtal



»Gerade die vergangenen beiden Jahre waren sehr herausfordernd. Es ist schön zu sehen, wie doch alles geschafft werden kann, wenn ausreichend Unterstützung von allen Seiten kommt. Die Menschen um mich sind da wie Ladekabel, die mich mit Energie versorgen, inspirieren und ermutigen.«

**Sigrid Maier**, Leiterin Personalwesen bei der Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen



»Das Marienhospital ist ein Ort, an dem man über den Tellerrand eines Krankenhauses schaut. Der Mensch steht im Mittelpunkt mit all seinen Ecken und Kanten, mit allem, was ihn ausmacht. Alle Mitarbeitenden arbeiten daran, das Bestmögliche für den Patienten zu erreichen.«

**Tobias Edler**, Gesundheits- und Krankenpfleger und MAV-Mitglied



»Unsere gemeinsamen Anstrengungen für eine bestmögliche Unterstützung der uns anvertrauten Menschen, besonders in der Pandemie. Die große Solidarität unter allen Beschäftigten, ganz gleich welcher Qualifikation und Tätigkeit, war und ist bemerkenswert.«

**Ursula Niemczewski**, neben ihrer Tätigkeit als Regionalleiterin auch Dozentin an der Akademie für Gesundheit und Soziales



»Die Pflege in unserer vinzentinischen Tradition unter den Rahmenbedingungen des Gesundheitswesens zu gestalten und weiterzuentwickeln, war und ist zunehmend herausfordernd. Dabei ist es für mich immer wieder bewegend, zu sehen, wie viele Themen wir erfolgreich umsetzen und mit welch hohem Engagement wir gemeinsam unsere Zukunft gestalten, ohne unsere Wurzeln zu vergessen.«

**Jürgen Gerstetter**, Direktor für Pflege- und Patientenmanagement am Marienhospital



»Der Austausch durch alle Abteilungen und Regionen hinweg ist trotz unseres Wachstums unverändert gut. Das ist nicht selbstverständlich und zeigt unseren Zusammenhalt.«

**Simone Breuling**, hat als ambulante Pflegedienstleiterin begonnen, bevor sie Qualitätsbeauftragte und dann Regionalleiterin wurde



»Insbesondere in den schwierigen Zeiten der Pandemie hat mich die fachübergreifende Solidarität und Hilfsbereitschaft in unserem Haus sehr beeindruckt. Wenn man diese Situationen erlebt, ist man einmal mehr dankbar, mit solchen Mitarbeitenden zusammenarbeiten zu dürfen.«

**Prof. Dr. med. René Schmidt**, Erster Ärztlicher Direktor am Marienhospital





»Junge Menschen in der Ausbildung zu begleiten ist manchmal herausfordernd, gelegentlich sogar frustrierend, aber meistens sehr beglückend. Bis heute erfüllt es mich mit Freude, bei den großen Aha-Momenten der Studierenden sozusagen als Geburtshelfer zur Seite zu stehen und ihnen zu helfen, ihr volles Potenzial zu erreichen.«

Dr. Lee Koch, Lehrkraft in der Fachschule für Sozialpädagogik



»Geprägt hat mich im St. Loreto der Austausch und die offene Kommunikationskultur mit den Auszubildenden, die das Ziel haben, professionelle Pflege zu leisten und dafür Engagement und Motivation einbringen.«

Sema Ermiş, Lehrkraft in der Pflegeschule



»Nichts ist beständiger als der Wandel, den die Vinzenz von Paul stets zukunftsorientiert genutzt hat und nutzt.«

Heidi Hahne, Leiterin Finanz- und Rechnungswesen in Schwäbisch Gmünd, seit 24 Jahren im Unternehmen



»Ein Thema, das mich die vergangenen Jahre sehr bewegt hat, war es, die Altenpflege als professionellen, schönen und vielseitigen Beruf zu gestalten und gemeinsam dafür Sorge zu tragen, dass er auch als dieser erlebt und wahrgenommen wird.«

Claudia Giese, seit 24 Jahren Teil des vinzentinischen Netzwerks



»Die Belastung der Mitarbeitenden ist groß und es ist mehr denn je nötig, im Team zusammenzuhalten, sich zu stärken, Mut zu machen und mit Humor den Alltag zu bewältigen.«

Schwester Patricia Baumann, Case Managerin am Marienhospital



»Ich freue mich riesig über unsere Entwicklung der letzten Jahre! Wirklich riesig!«

Schwester Bona Mapunda, Projektleiterin in Mkenda/Tansania



»Was mich in der vergangenen Zeit wirklich richtig gefreut hat, ist, dass in meinem Fach »Naturwissenschaftliche Bildung« die Schüler\*innen neugierig waren, mir viele Fragen im Unterricht gestellt und auch Antworten erwartet haben.«

Dr. Heike Herrmann, Lehrkraft in der Fachschule für Sozialpädagogik



# Die Barmherzigen Schwestern stellen sich vor

Mitten im Leben. Mit einem immer aktuellen Auftrag. Den Menschen nahe sein und offen sein für die Not der Zeit, ist der rote Faden, der von Beginn an die Geschichte der Gemeinschaft durchzieht.

Mit Antennen der Liebe fingen Vinzenz von Paul und Luise von Marillac im 17. Jahrhundert die Not- schreie ihrer Zeit auf. Sie packten nicht nur selbst zu, sondern verstanden es, Menschen zum Helfen zu bewegen und ihren Einsatz dauerhaft zu orga- nisieren. Von ihnen inspiriert, entstanden vielerorts Caritasvereine. Die Mitarbeit von Frauen und Männern aus allen Bevölkerungsschichten brachte eine Welle der Nächstenliebe in Bewegung. »Liebe sei Tat« lautet der in jeder Zeit aktuelle Auftrag der Ordensgründer, dem wir uns bis heute verpflich- tet fühlen.

HANDELN – LEIDENSCHAFTLICH UND GERN Ausgesandt in verschiedene Tätigkeiten, stellen wir uns in den Dienst für Kinder und Jugendliche, für kranke, alte, arme, hilfebedürftige und sinnsuchende Menschen. Wir handeln leidenschaftlich und gern an zahlreichen Orten und in vielfältigen Berufen. Jede Schwester lebt ihre persönliche Sendung für Gott und die Menschen auf ihre Art.

Heute sind wir etwa 230 deutsche Schwestern, 12 äthiopische Schwestern und fast 250 tansanische Schwestern. Im süddeutschen Raum sind wir gemeinsam mit über 6.500 Mitarbeitenden in einer Vielzahl von sozial-caritativen Einrichtungen an

unterschiedlichen Standorten unterwegs. Unsere tansanischen und äthiopischen Schwestern enga- gieren sich vorwiegend in den Bereichen Erziehung, Bildung und Gesundheit.

BETEN – INNIG UND BODENSTÄNDIG Die Begegnung mit Jesus Christus ist Kraftquelle unseres Handelns. In der Begegnung mit Gott und den Menschen leben wir unseren gemeinsamen Sendungsauftrag. »Innig & bodenständig« meint mit unserem ganzen Herzen und gleichzeitig mit beiden Füßen auf dem Boden. So sind wir uns der Größe Gottes gewiss – und unserer eigenen Be- schränktheit. Was wir aber in der Hand haben, packen wir an. Diese Balance von Gebet und Aktion kennzeichnet unsere Lebensform.

LEBEN – GANZ UND ECHT Unser Leben in Gemeinschaft findet an vielen Orten statt. Das Mutterhaus in Untermarchtal verbind- det die Schwestern in Deutschland, Tansania und Äthiopien. Im Miteinander innerhalb dieser Ge- meinschaft sowie in allen Begegnungen unseres Lebens versuchen wir, aufmerksam zu sein und jedem Mitmenschen mit Ansehen und aufrichtiger Wertschätzung zu begegnen.

# Ein starkes vinzentinisches Netzwerk

Die großen Ordenseinrichtungen wurden 1997 in drei gemeinnützigen GmbHs zukunftsfähig vereint: die Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen, die Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH und die Vinzenz von Paul Hospital gGmbH. St. Loreto wurde bereits 1974 in eine gGmbH umgewandelt. Gemeinsam bilden sie ein professionelles und einzigartiges Netzwerk.

## Unsere Standorte

An zahlreichen Orten und in unterschiedlichen Hilfebereichen verwirklichen viele engagierte Mitarbeitende den vinzentinischen Auftrag.



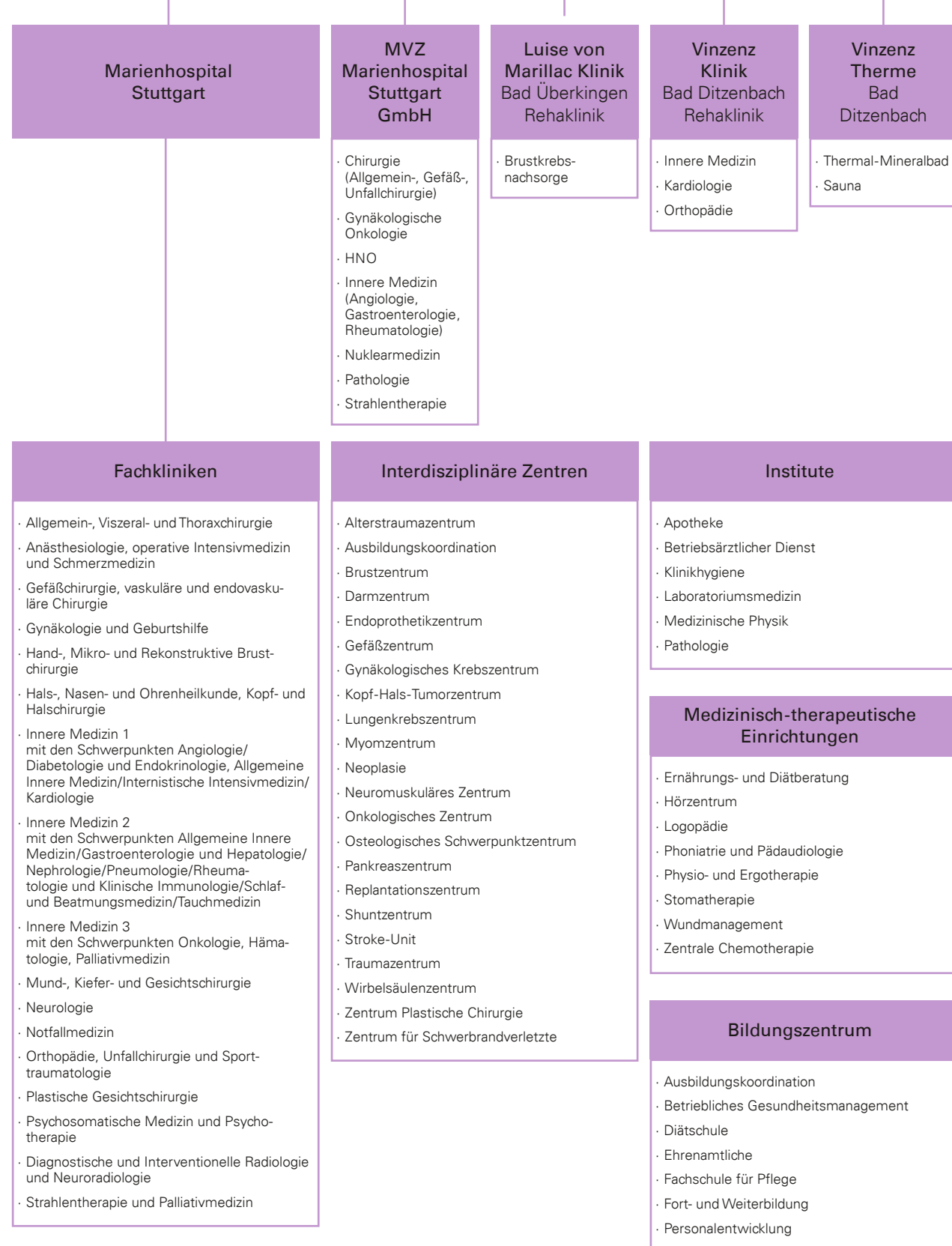


# Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen

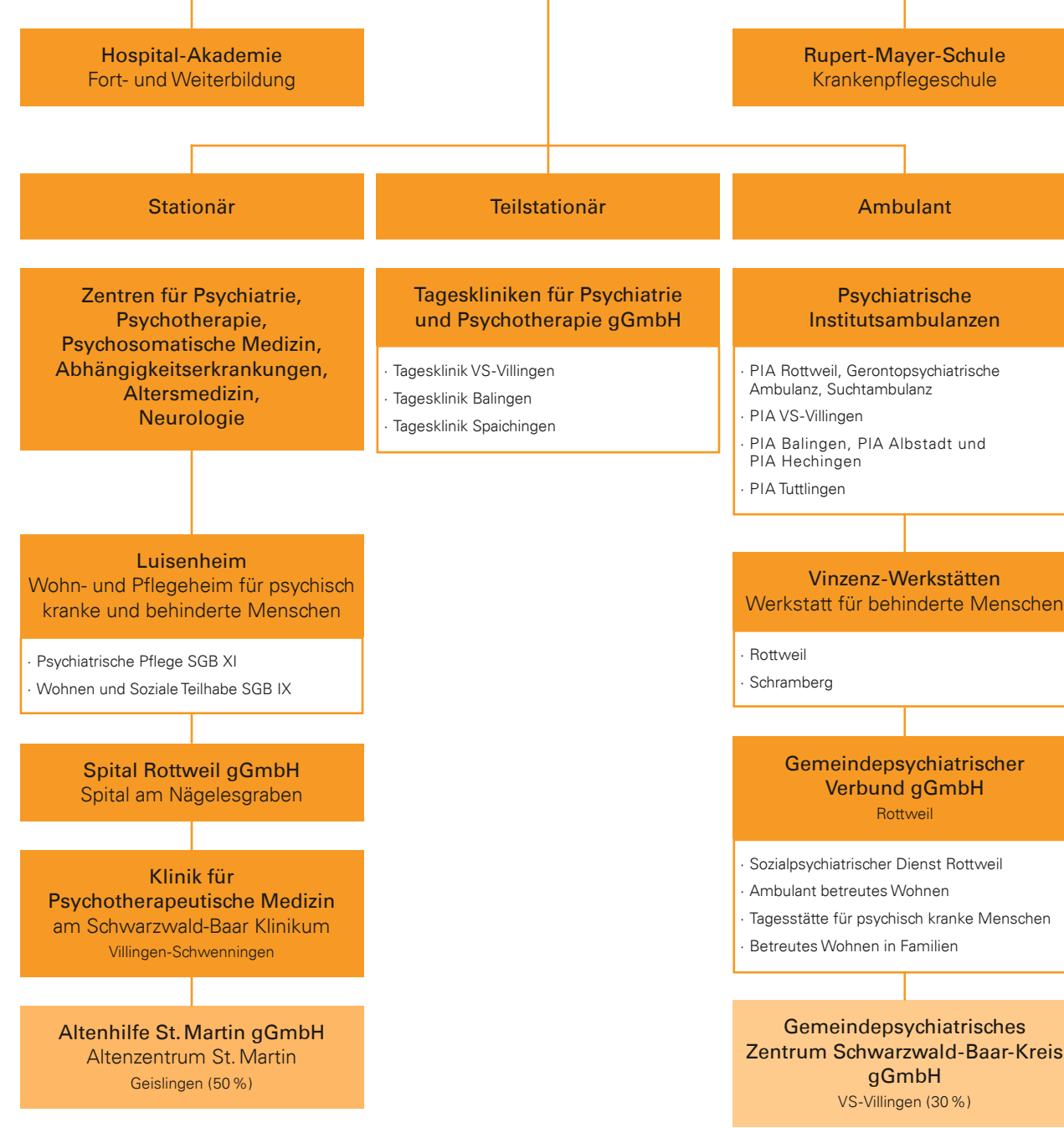


- Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen
- Vinzenz Pflege gGmbH – Tochtergesellschaft
- Andere Tochtergesellschaften
- Beteiligung
- Managementvertrag

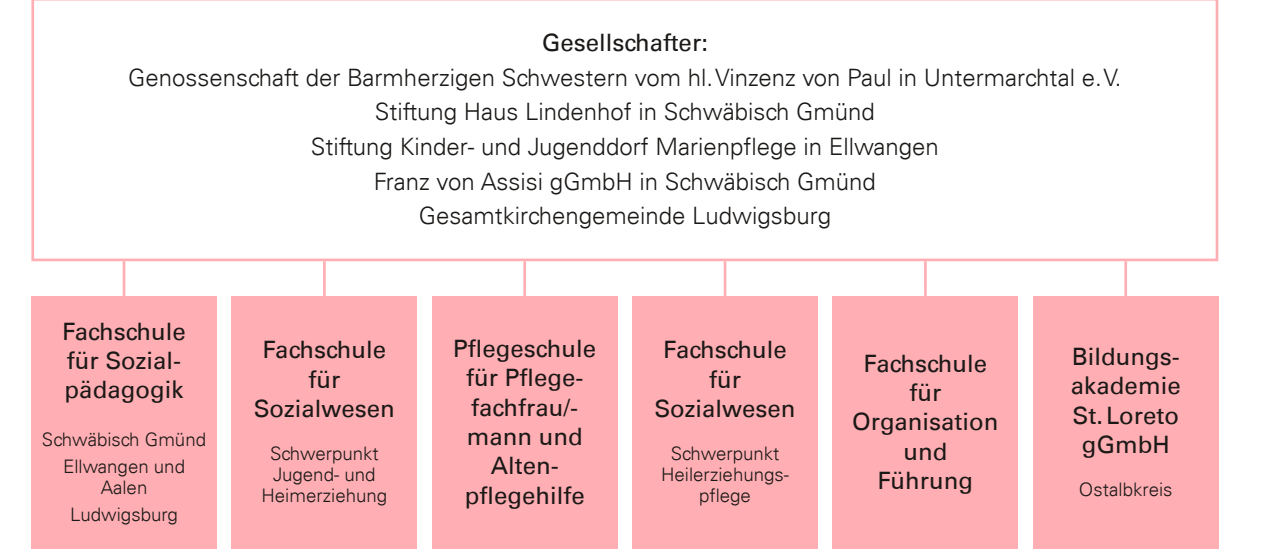
# Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH



# Vinzenz von Paul Hospital gGmbH Rottweil-Rottenmünster



# St. Loreto gGmbH – Institut für Soziale Berufe Schwäbisch Gmünd/Aalen/Ellwangen/Ludwigsburg



# Kloster Untermarchtal



»Den Weg in die Altenhilfe habe ich eher durch Zufall gefunden. Ursprünglich bin ich studierte Mode-Designerin. Ich habe schnell gemerkt, wie sehr mir die Arbeit mit den Menschen liegt und wie wertvoll sie auf so vielen Ebenen ist.«

Heike Dreher, Leiterin der Betreuung und regionale Seelsorgebeauftragte

# »Immer auf dem Weg«

Vinzenz von Paul

Über die Wegzeiger in unseren Einrichtungen und unserem Leben

Niederschreiben, was von Mitarbeitenden und Schwestern immer schon gemeinsam gelebt wurde. Als Nachschlagewerk und Einladung, für Orientierung und Halt. Dafür war mit der Überführung der ordens-eigenen Einrichtungen in gGmbHs im Jahr 1997 der Startschuss gekommen. Basis für diesen Leitbild- und Leitlinienprozess waren die vinzentinischen Werte. Sie sind auch heute noch die Quintessenz der inzwischen weiter bearbeiteten Leitlinien und Compliance-Statements. Diese Werte sind seit jeher die Wegzeiger in den Einrichtungen – und im Leben von uns Schwestern:

## DIE WÜRDE DES MENSCHEN



Wir wollen Menschen mit dem Herzen sehen, anstatt sie nach Äußerlichkeiten zu beurteilen. Von Gott wunderbar geschaffen, akzeptieren wir Andersartigkeit nicht einfach, sondern sehen sie als Bereicherung. Diese Unterschiedlichkeit ist der Grund dafür, dass jeder Mensch Hilfe geben kann und jeder Mensch auf Hilfe angewiesen ist. Das verbindet uns alle miteinander. Auf Augenhöhe. Nicht trotz dieser Bedürftigkeit einer\*s jeder\*n besteht die Würde des Menschen, sondern gerade darin.

Unsere tansanische Mitschwester haben dafür folgenden Spruch, der im Allgemeinen die ostafrikanische Lebensphilosophie zusammenfasst: »Mtu ni watu«, was wörtlich heißt »Mensch ist Menschen« und die Gewissheit umschreibt, dass der Mensch

einem größeren Ganzen angehört. In Kirchensprache würden wir sagen: »Wir sind alle die verschiedenen Glieder des einen Leibes, Christus.« Aber vielleicht kommt am besten rüber, was wir meinen, wenn wir einfach sagen: »Du bist gut, so wie du bist«.

Dieser Wegweiser wirkt sich auf das gesamte Arbeitsumfeld aus: auf den Umgang mit den uns anvertrauten Personen, mit Geschäftspartner\*innen, im Team oder im Einstellungsverfahren, sodass trotz des kirchlichen Arbeitsrechtes nicht kulturelle und religiöse Zugehörigkeiten, Geschlecht oder Lebensformen entscheidend sind.

In Bezug auf die eigene Würde und den Umgang mit sich selbst versuchen wir, Räume zu schaffen. Denn gerade in sozial-caritativen Berufen gilt das Wort von Vinzenz von Paul: »Wir sollen wie volle Gefäße sein, die ihr Wasser überfließen lassen, ohne sich zu erschöpfen«. Eine seiner wichtigsten Kraftquellen war das Gebet. Und was ist deine?

## WIRKEN



Wir wollen Begegnungen mit anderen hilfebedürftigen Menschen wagen. Dadurch bekäme man bessere Erkenntnisse als in allen Büchern, meint unser Ordensgründer.

Angestiftet von der Liebe Gottes leisten wir barmherzige, tatkräftige Hilfe für »die Armen«. Dabei kann jede\*r arm sein, selbst Millionär\*innen, denn Armut hat viele Dimensionen und Gesichter. Diese Hilfe ist nie eine Einbahnstraße. Das Dasein für andere macht immer etwas mit einem selbst. Vielleicht auch deshalb bezeichnet Vinzenz von Paul die Armen als seine »Meister«.

## WIRKEN

»Liebe sei Tat!«

Vinzenz von Paul

## WÜRDE

»Nicht etwas vom Anderen wollen. Den Anderen wollen!«

Vinzenz von Paul

## HOFFNUNG

»Du darfst Gott in allem ganz vertrauen.«

Luise von Marillac

## HOFFNUNG



Unsere Einrichtungen sind Orte der Hoffnung. Weil die Mitarbeitenden dort anpacken und »Liebe sei Tat!« wahr werden lassen. Und weil wir weiter hoffen und vertrauen. Auch dann, wenn diese Hilfe an Grenzen kommt. Auf »vinzentinisch« wird das »Vorsehung« genannt. Das bedeutet: Das eine ist unsere Aufgabe, das andere Gottes. Und wir vertrauen darauf, dass Gott es gut mit uns meint. Wir wollen mit vollem Einsatz tun, was uns im Hier und Jetzt möglich ist. Immer in dem Wissen, dass wir nicht alles in der Hand haben. In Krankheit, Tod, in Krisen und scheinbarer Aussichtslosigkeit – in Situa-

tionen, wie sie in den Einrichtungen täglich vorkommen – glauben wir an eine Zukunft. Von diesen Orten der Hoffnung erzählen die folgenden Artikel.

Über Werte zu schreiben und Leitlinien zu erstellen, ist das eine. Doch wir müssen unterwegs sein und den Weg gehen, um mit den Wegweisern, mit unseren Werten, in Verbindung zu kommen. Immer wieder biegen wir falsch ab. Es gibt schließlich so viele Abkürzungen, Abzweigungen und Ablenkungen am Wegesrand. Und meist ist der Weg entlang unseren Wegweisern nicht gerade der einfachste. Umso dankbarer sind wir allen, die ihn mit uns gehen oder uns auf einem Stück Wegstrecke begleiten: allen voran den Mitarbeitenden in den Einrichtungen, Freund\*innen, Partner\*innen, Unterstützer\*innen jeglicher Art. Danke!





Vinzenz von Paul gGmbH  
Soziale Dienste und Einrichtungen

# Tätige Hilfe – vielfältig und professionell

Rund 2.500 Mitarbeiter\*innen unterstützen in rund 50 Diensten und Einrichtungen Kinder, Jugendliche, Menschen mit Hörschädigung sowie Ältere auf ihrem Lebensweg. Und dies in 25 Gemeinden und Städten. Vielfältige ambulante Pflege- und Unterstützungsangebote sowie moderne Wohn- und Pflegeeinrichtungen sichern die individuelle Versorgung von Älteren. Zudem erfahren Kommunen und Träger durch den Unternehmensbereich LANDaufwärts Beratung beim Aufbau neuer Wohn- und Versorgungsformen für Senior\*innen. Menschen mit Hörschädigung finden im Hörgeschädigtenzentrum St. Vinzenz differenzierte Wohnangebote sowie eine umfassende Begleitung. Ein optimales Lernumfeld für Kinder und Jugendliche bietet das Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum, die Schule für Hörgeschädigte St. Josef. Während das Kinder- und Familienzentrum Vinzenz von Paul für familienergänzende Erziehung und Betreuung steht, erhalten Kinder, Jugendliche und Familien durch die Angebote des Rupert-Mayer-Hauses Unterstützung in schwierigen Lebenslagen. Die Tochtergesellschaft Vinzenz Service GmbH versorgt Firmen und Institutionen mit Speisen und bietet im Landhotel Allgäuer Hof Tagungs- und Übernachtungsmöglichkeiten. Als Mitgesellschafterin der Akademie für Gesundheit und Soziales setzt sich das Unternehmen für die Aus- und Weiterbildung in pflegerischen und sozialen Berufen ein.

- Anzahl Mitarbeitende:  
2.383
- Gesamtumsatz: 97,7 Mio. €

- Anzahl Azubis: 134
- Anzahl Ehrenamtliche:  
300

- Anzahl (teil-)stationäre  
Einrichtungen: 31
- Anzahl ambulante Dienste: 11



# »Unseren Mitarbeitenden gebührt der größte Respekt und Dank«

Jörg Allgayer, Geschäftsführer der ersten Stunden der Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen, übergibt 2025 den Stab an seinen Stellvertreter Roy Hummel. Im Gespräch blickt das Geschäftsleitungs-Duo auf das vergangene Vierteljahrhundert Unternehmensgeschichte zurück und gemeinsam in die Zukunft.

Herr Allgayer, Sie sind von Anfang an dabei, haben 1996 als Verwaltungsdirektor in Wangen im Allgäu angefangen und sind am 1.1.1997 mit der Vinzenz von Paul gGmbH als Geschäftsführer gestartet.

JÖRG ALLGAYER: Zu Beginn waren es vier Einrichtungen. Das Seniorenzentrum St. Vinzenz in Wangen im Allgäu, das Carl-Joseph in Leutkirch und das St. Anna in Schwäbisch Gmünd. Dort gab es auch bereits das Hörgeschädigtenzentrum St. Vinzenz.

Wie wurden diese Einrichtungen zuvor verwaltet?

JÖRG ALLGAYER: Die Häuser standen in der Verantwortung der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal. Das Hörgeschädigtenzentrum wurde bereits 1929 erbaut, 1970 kam das St. Vinzenz in Wangen hinzu und schließlich 1975 das St. Anna und das Carl-Joseph.

Wie kam es, dass 1996 ein weltlicher Geschäftsführer eingesetzt wurde?

JÖRG ALLGAYER: Ende der 80er-, Anfang der 90er-Jahre erlebten wir den Übergang vom Altenheim zum Pflegeheim. 1995 dann die Einführung der Pflegeversicherung. Diese Entwicklungen waren mit einer Zunahme der Mitarbeiterschaft verbunden und das waren weltliche Mitarbeitende.

Woran lag das?

JÖRG ALLGAYER: Wir haben hier zwei parallel laufende Entwicklungen: Es wurde immer mehr Personal in den Häusern benötigt und die Zahl der Ordensschwestern nahm gleichzeitig ab. Man kann sagen, die Schwesternhäuser wurden weltlicher.

Sie kamen in dieser Umbruchsituation zur Vinzenz.

JÖRG ALLGAYER: Ja, ich habe vorher beim Landeswohlfahrtsverband gearbeitet. Mein erster Dienstsitz



In partnerschaftlichem Austausch: das Geschäftsleitungs-Duo

<p><b>1858</b> Gründung der Ordensgemeinschaft der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Schwäbisch Gmünd</p>	<p><b>1997</b> Gründung der gemeinnützigen GmbHs</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>· Kliniken gGmbH</li> <li>· Hospital gGmbH</li> <li>· Soziale Dienste und Einrichtungen gGmbH</li> </ul>	<p><b>1. Januar</b> Start Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen mit vier Einrichtungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>· Hörgeschädigtenzentrum St. Vinzenz in Schwäbisch Gmünd</li> <li>· Seniorenzentrum St. Anna in Schwäbisch Gmünd</li> <li>· Seniorenzentrum Carl-Joseph in Leutkirch</li> <li>· Seniorenzentrum St. Vinzenz in Wangen im Allgäu</li> </ul> <p><b>1999</b> <b>März</b> Demenz – sie wird in den kommenden Jahren als Krankheitsbild noch präsenter. Bereits 1999 hat die Vinzenz von Paul gGmbH in einer großangelegten Wanderausstellung für den Umgang mit Betroffenen sensibilisiert.</p>	<p><b>2000</b> <b>März</b> Externe Prüfungen sind zu wenig. Mit zusätzlichen internen Pflegevisiten durch das übergeordnete Pflege- und Qualitätsmanagement setzt das Unternehmen Maßstäbe, um die hohen Ansprüche an die eigene Qualität zu erfüllen.</p> <p><b>Oktober</b> Beginn der unternehmensweiten Einführung des EFQM-Modells – European Foundation for Quality Management. Ein europäisches Qualitätsmanagementsystem, das eine ganzheitliche Betrachtung der Organisation erlaubt und auf Grundlage von Selbstbewertung Stärke und Verbesserungspotenziale ermittelt. Hauptaugenmerk liegt auf der Speiserversorgung von Schul- und Senior*innen-einrichtungen.</p>	<p><b>2002</b> <b>September</b> Das seit 2019 gesetzlich bei Neubauten vorgeschriebene Hausgemeinschaftsmodell mit Wohngruppen wird bereits 17 Jahre zuvor im Haus Veronika in Stuttgart zum ersten Mal im Unternehmen eingeführt.</p>	<p><b>2004</b> <b>September</b> Die Vinzenz Service GmbH wird als 100-prozentige Tochterfirma gegründet. Mit der Gründung der Dienstleistungs-GmbH wird am Standort Sigmaringen ein Neubau mit Zentralküche – »Cook &amp; Chill«-Verfahren – und einem breit gefächerten Dienstleistungsangebot in Service, Verwaltung, Beratung, Catering bis hin zum Qualitätsmanagement sowie mit Besprechungs- und Tagungsräumlichkeiten bezogen.</p>
---	--	---	--	--	---



war damals Wangen im Allgäu. Wir sind mit den vier Häusern und rund 450 Mitarbeitenden gestartet. Heute hat die Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen mit ihren Tochtergesellschaften und Managementverträgen rund 2.500 Mitarbeitende.

## In 25 Jahren von 450 auf 2.500 Mitarbeitende gewachsen.

Das heißt, in 25 Jahren hat sich die Mitarbeiterzahl verfünffacht. Ein beachtliches Wachstum.

JÖRG ALLGAYER: Ja. Ein großer Schritt war dabei die Übernahme 1999 des Josefinenstiftes in Sigmaringen von den Vinzentinerinnen von Heppenheim. Ein zweiter Schub kam mit der Fortschreibung der Altenheimplanung, in deren Folge die Nachfrage nach Einrichtungen mit 30 Plätzen anstieg. Viele Kommunen haben damals bei uns angeklopft, ob wir den Betrieb dieser neuen Einrichtungen übernehmen wollen. So entstanden die kleineren Häuser als Satelliten um die großen, wie in Bettringen, Argentbühl, Krauchenwies. Gleichzeitig haben sich die Kommunen schwergetan mit dem Betrieb ihrer eigenen Einrichtungen und wir haben diese dann wie etwa in Bad Saulgau übernommen.

Wie hat sich die Situation im ambulanten Bereich entwickelt?

JÖRG ALLGAYER: Diesen haben wir sukzessive ausgebaut, indem wir angefangen haben mit den kirchlichen Sozialstationen zu kooperieren. Teilweise haben wir

diese auch übernommen und parallel eigene ambulante Dienste gegründet. Der Fokus liegt in der Zukunft klar auf dem Ausbau der ambulanten Angebote. Einerseits, um die Menschen darin zu unterstützen, so lange wie möglich daheim leben zu können und andererseits, um die Versorgung der Älteren auch in Zukunft sicherstellen zu können. Das Haus Veronika in Stuttgart war die letzte Einrichtung, die wir selbst gebaut haben und das war 2009. Alles, was danach folgte und was noch kommen wird, sind Ersatzneubauten auf Grund der Landesheimbauverordnung.

Und was hat die Vinzenz von Paul gGmbH in den vergangenen zehn Jahren vorrangig beschäftigt?

JÖRG ALLGAYER: Neben dem ambulanten Ausbau haben wir uns vor allem mit der Realisierung von Wohngemeinschaften sowohl stationär als auch ambulant beschäftigt. Und sicherlich war die Integration der Stiftung St. Stephanus in Göppingen ein wichtiger Meilenstein. Wir wuchsen um 300 Mitarbeitende, die Jugendhilfe kam als ganz neuer Bereich hinzu und Roy Hummel, der nun stellvertretender Geschäftsführer ist, wurde Leiter der damaligen Region Göppingen. Im Prinzip war dieser Schritt die Initialzündung für die notwendige organisatorische Entwicklung.

Wie sieht diese aus?

JÖRG ALLGAYER: Wir schaffen zentrale Strukturen, um einheitlich agieren und Synergien nutzen zu können. Dazu haben wir auch Abteilungen installiert, die allen Regionen zuarbeiten und verantwortlich sind für das Personal- und Rechnungswesen, das Gebäude- und Qualitätsmanagement, die IT, das Marketing und die Entwicklungsabteilung »LANDaufwärts«.

ROY HUMMEL: Zudem wird der Prozess der Unternehmensreorganisation, in dem wir uns jetzt befinden, ein Dauerthema sein. Rahmenbedingungen, Unterneh-



Roy Hummel (l.) und Jörg Allgayer (r.)

menszweige und Strukturen wandeln sich ständig und fordern auch von uns eine permanente Anpassung, um zukunftsfähig zu bleiben.

Und wenn wir den Blick nach vorne richten, was kommt in den nächsten zehn Jahren auf Sie zu?

ROY HUMMEL: Das klassische betreute Wohnen ist keine Antwort mehr auf die Fragen der Zukunft. Vor allem beim Thema Wohnen sind flexible Angebote gefragt, die den Zeitgeist treffen und gleichzeitig zukunftsfähig sind. Das kann beispielsweise in Form von verschiedenen Unterstützungsmodulen, die individuell gebucht werden können, erfolgen. In Wangen im Allgäu sind wir bereits mit dem Vinzenz Areal auf dem Weg. Als Quartier angelegt, treffen hier Familien, Alleinstehende und Ältere zusammen. Verschiedene Unterstützungsmodule erleichtern dabei das Leben im Alter und bieten individuelle Pflegeleistungen.

JÖRG ALLGAYER: Wir werden keine zusätzlichen Pflegeeinrichtungen mehr bauen, aber den Ausbau der Wohnangebote stärken. Die nächsten zehn, zwanzig

Jahre stehen unter der Überschrift: »Selbstbestimmter Wohnen im Alter«. Zudem haben wir in den nächsten Jahren vor allem die Herausforderung, genügend Mitarbeitende zu bekommen.

## Selbstbestimmter Wohnen im Alter lautet die Zukunftsdevise.

Wie und wo wollen Sie diese finden?

JÖRG ALLGAYER: Wir sind auf den Zuzug internationaler Kolleginnen und Kollegen angewiesen. Im Haus Veronika in Stuttgart haben wir beispielsweise 46 Mitarbeitende, die aus 15 Nationen kommen. Alleine der Zuzug von außen wird jedoch nicht

2006

Juni

Zum ersten Mal wird ein virtuelles Qualitätsmanagementhandbuch per CD-ROM für den Pflegebereich eingesetzt. So lassen sich valide Rahmenstandards unternehmensweit leichter entwickeln und implementieren.

2007

März

Die »Kundenorientierte Pflegeprozessdokumentation« (KOO) wird eingeführt. Bewohner\*innen und Angehörige werden damit aktiv in den Pflegeprozess einbezogen. Die Selbstbestimmung der Betroffenen wird damit weiter gestärkt.

2008

Juli

Die seit 2019 gesetzlich verankerten Qualitätsindikatoren geht die Vinzenz von Paul gGmbH im Rahmen eines Projekts mit der FH Esslingen als erster Träger an.

2011

September

Beginn des Projektes »Gut sterben können«, bei dem die Selbstbestimmung in der letzten Lebensphase zentraler Bestandteil ist. Das Projekt ist auch der Ausgangspunkt für die weitere intensive Beschäftigung mit der weiteren Seelsorgearbeit.

2012

Übernahme der Geschäftsbesorgung für die Schule für Hörgeschädigte St. Josef, den Kindergarten St. Paul und die Kindertagesstätte Rupert Mayer in Schwäbisch Gmünd.

April

Die Vinzenz Service GmbH übernimmt das Landhotel Allgäuer Hof in Wolfegg-Altann. An das Hotel angegliedert wird im September das Wohnkonzept »Servicewohnen« umgesetzt. Die dort in den Appartements lebenden Senior\*innen können die Annehmlichkeiten des Hotels, wie Hallenbad, Fitnessraum oder Wellnessabteilung, mitbenutzen.

2013

Oktober

Beginn der unternehmensinternen Entbürokratisierung. Der Dokumentationsprozess wird beschleunigt und entschlackt, sodass wieder mehr Zeit für die zentrale Arbeit bleibt: die Begegnung mit und die Pflege von Menschen.

2014

Umzug der Geschäftsführung der Sozialen Dienste und Einrichtungen nach Schwäbisch Gmünd in das frühere Mutterhaus



Von 4 Einrichtungen zu über 50: Diese Entwicklung begleitete Jörg Allgayer

reichen. Ich bin aber optimistisch, denn ich glaube, dass wir in Deutschland einen Umbruch hinbekommen, wenn es uns gelingt, Betreuung anders zu definieren. In einer Pflegeeinrichtung geht es nicht nur um Pflege, sondern auch um Begleitung und Teilhabe.

ROY HUMMEL: Die Digitalisierung wird einen Wandel herbeiführen, der auch auf den Arbeitsmarkt Auswirkungen haben wird. Es wird vermehrt Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger aus anderen rückgängigen Arbeitsfeldern geben, die wir zum Beispiel für die Alltagsbetreuung gewinnen können. [2025 soll der Stabwechsel zwischen Ihnen erfolgen, wie sieht die Übergabe aus?](#)

ROY HUMMEL: Die Verantwortung, die ein scheidender Geschäftsführer hat, der lange ein Unternehmen prägte, ist, ein Unternehmen nicht ad hoc zu übergeben. Neben dem Wissen, das weitergegeben wird, sind auch die kulturelle und atmosphärische Ebene wichtig.

JÖRG ALLGAYER: Das braucht Zeit und wir nehmen uns diese bewusst in den kommenden drei Jahren. Schon jetzt stehen wir beide in der Verantwortung, da jeder von uns bestimmte Regionen und Abteilungen begleitet.

[Was nehmen Sie von Herrn Allgayer mit, Herr Hummel, und was bringen Sie mit ein?](#)

ROY HUMMEL: Jörg Allgayers Stärke für mich ist, dass er die Lösung immer im Miteinander finden will – da sind wir uns sehr ähnlich. Wenn wir unterschiedliche Sichtweisen haben, finden wir einen konstruktiven Austausch, der meist die bessere Lösung bringt. Und was absolut beeindruckend ist, ist das Wissen von Jörg Allgayer über das Unternehmen, seine Geschichte und die Menschen. Egal, wo ich mit ihm hinkomme, er kann eine Anekdote erzählen, ist bestens mit den Menschen vor Ort verknüpft und hat auch ein gutes

## »Der vinzentinische Geist verbindet uns, wir sind gerne bei und mit den Menschen.«

ROY HUMMEL

Gespür für das Zwischenmenschliche. Der vinzentinische Geist verbindet uns, wir sind gerne bei und mit den Menschen.

[2022 hat die Vinzenz von Paul gGmbH Grund zum Feiern. Sie wird 25 Jahre alt.](#)

JÖRG ALLGAYER: Dafür möchten wir uns bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken, die sich an so vielen unterschiedlichen Stellen in unserem Unternehmen für die Menschen einsetzen. Und auch jenen, die in unseren Einrichtungen leben und unsere Dienste in Anspruch nehmen. Ihnen allen gebührt unsere Hochachtung, unser Respekt und Dank.

ROY HUMMEL: Wir werden dies auch entsprechend feiern und haben uns mit einer Jubiläums-Website, einem Jubiläumsbuch, einer eigenen Vinzenz-Dance-Challenge und der großen Teamfeier im Herbst für alle einiges einfallen lassen. Mit den Aktionen möchten wir dem Team und unseren Partnerinnen und Partnern unsere Wertschätzung zeigen.



### 2014

September

Die Vinzenz Service GmbH entwickelt die eigene Menülinie »Passacare«, welche Menschen mit Kau- und Schluckbeschwerden in Gesundheits- und Sozial-einrichtungen passierte Kost in ansprechender Darreichung bietet.

### 2015

Mit der Region Göppingen kommen weitere Pflegeeinrichtungen und die Jugendhilfe als neues Geschäftsfeld hinzu.

### 2016

Die Vinzenz Service GmbH bietet Zutaten und Komponenten in Bioqualität an, vorrangig von regionalen Direkterzeugern.

### 2017

Seit dem 27. November 2017 ist die Vinzenz Service Mitglied der Gemeinwohl-Ökonomie. Mittels einer Gemeinwohl-Bilanz werden ökologische, soziale und weitere Aspekte bewertet, die dem Gemeinwohl dienen.

### 2019

Juli

Für die 2020 beginnende generalistische Pflegeausbildung, die zukünftig mit einer Ausbildung für gleich drei Pflegeberufe (Alten-, Kinder- und Krankenpflege) EU-weit qualifiziert, starten die internen Vorbereitungen.

### 2020

Dezember

Mit einem eigenen Testmobil geht die Vinzenz von Paul gGmbH einen wichtigen Schritt im Umgang mit der Corona-Pandemie.

### 2021

Juli

Neuaufstellung des Unternehmens mit erweiterter Geschäftsleitung und zentralen Abteilungen. Gründung des Unternehmensbereichs LANDaufwärts, der sich auf die Beratung und Begleitung von Kommunen und Trägern bei der Entwicklung neuer Wohn- und Lebensformen im Alter spezialisiert.

### Heute

Mit rund 50 Diensten und Einrichtungen engagiert sich die Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen für Menschen mit Hörschädigung, in der Alten-, Kinder- und Jugendhilfe.

### Zukunft

will und wird geschrieben werden



# Wir sind da – in Zeiten von Gesundheit und Krankheit

Das Marienhospital Stuttgart bietet moderne Spitzenmedizin von Mensch zu Mensch. Schwerpunkte sind Diagnostik und Therapie von Tumor- und Gefäßerkrankungen, die Behandlung hochbetagter Patient\*innen sowie die Plastische- und Wiederherstellungschirurgie. Als moderne Reha-einrichtung bietet die Vinzenz Klinik in Bad Ditzgen stationäre und ambulante Rehabilitation, Vorsorge und Anschlussheilbehandlungen in den Bereichen Innere Medizin, Kardiologie und Orthopädie. Ihr angeschlossenen ist die Vinzenz Therme. Die Luise von Marillac Klinik in Bad Überkingen ist auf die onkologische Rehabilitation bei jüngeren Patientinnen mit Brustkrebs spezialisiert.

- Anzahl der Mitarbeitenden: 2.589
- Gesamtumsatz 2021: 245,2 Mio. €
- 212 Auszubildende

- Marienhospital: 761 Betten, 19 Kliniken und 20 interdisziplinäre Zentren
- Vinzenz Klinik: 164 Betten, 2.173 Patient\*innen

- Vinzenz Therme: 56.357 Besucher\*innen
- Luise von Marillac Klinik: 46 Betten, 763 Patient\*innen





# Beständig im Wandel

Das Marienhospital Stuttgart ist die größte zur Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH gehörende Einrichtung. Das Krankenhaus blickt auf eine lange Geschichte zurück (siehe Infobox). Obwohl Traditionen im Marienhospital eine große Rolle spielen, zeichnet sich das Haus seit jeher auch durch seine fortschrittliche Ausrichtung und Innovationsfähigkeit aus. Vor allem im medizinischen Bereich hat das Haus in den letzten 25 Jahren viele wichtige und wegweisende Projekte umgesetzt.

## ZEITEN DES WACHSTUMS

Die Jahre seit der Gründung der Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH 1997 waren für das Marienhospital eine Zeit des Wachstums – und das in den verschiedensten Bereichen. So nahm beispielsweise die Zahl der Patient\*innen in den vergangenen 25 Jahren kontinuierlich zu. Während die Zahl der stationären Patient\*innen 1990 bei rund 20.000 lag, wurden 2019<sup>1</sup> knapp 33.000 Patient\*innen behandelt. Entsprechend stieg auch die Zahl der Mitarbeitenden von 1.200 zu Beginn der 90er-Jahre auf heute über 2.300.

**ZAHLE DER FACHKLINIKEN WUCHS BESTÄNDIG**  
Um den Patient\*innen eine optimale Versorgung bieten zu können, kam es im medizinischen Bereich zu vielfachen Neugründungen und Veränderungen. So wurde die Klinik für Neurologie 1999 neu am Marienhospital eröffnet. Es folgten die Kliniken für Gefäßchirurgie, vaskuläre und endovaskuläre Chirurgie (2008) sowie die Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie (2015). Die »jüngste« Fachabteilung des Marienhospitals ist die Klinik für Notfallmedizin, die seit 2020 besteht.

Im Bereich der Inneren Medizin fand zudem eine Differenzierung statt – aus zwei Fachkliniken wurden drei. Gemeinsam verfügen die drei Inneren Kliniken heute über zahlreiche Schwerpunkte, in denen Fachärzt\*innen sich um die Versorgung etwa von Patient\*innen mit Erkrankungen des Herzens, des Magens, der Nieren oder der Lunge kümmern.

**ERÖFFNUNG INTERDISZIPLINÄRER ZENTREN**  
Einen bedeutenden Schritt in der Krankenhausgeschichte markierte auch das Jahr 2002. Das Marienhospital gründete ein Brustkrebszentrum, das bereits 2003 als erste Einrichtung in Deutschland regulär

zertifiziert wurde. Hier arbeiten Expert\*innen aus den Bereichen Gynäkologie, Innere Medizin, Radiologie, Strahlentherapie und plastische Chirurgie interdisziplinär zusammen, um Frauen mit Brustkrebs die bestmögliche Versorgung zu gewährleisten. Die Bildung interdisziplinärer Zentren hält seit 2010 kontinuierlich an. In Abhängigkeit vom jeweiligen Krankheitsbild ist eine interdisziplinäre Behandlung von Patient\*innen am Marienhospital zum Standard geworden. Heute gibt es am Marienhospital neben 19 Fachkliniken 18 organspezifische Zentren.

Dass das Marienhospital früher und intensiver als andere Kliniken mit der Zentrenbildung beginnen konnte, liegt an der Ausrichtung des Hauses, die man als geradezu »familiär« bezeichnen könnte. Abteilungs- und Klinikgrenzen sind hier nicht so unüberwindlich wie in vielen anderen Hospitälern, was eine Zentrenbildung erleichtert.

**AMBULANTE VERSORGUNG IM MVZ**  
Ebenfalls zur Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH gehört seit 2006 ein Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ), das ist in den Räumen des Marienhospitals untergebracht ist. Ambulante Patient\*innen werden hier von Expert\*innen aus den Bereichen Chirurgie, HNO, Gynäkologische Onkologie, Innere Medizin, Nuklearmedizin und Strahlentherapie behandelt. Die gemeinsame Trägerschaft ermöglicht Patient\*innen bei komplexen Therapien einen nahtlosen Übergang zwischen ambulanter Behandlung im MVZ und stationärer Versorgung im Marienhospital. Gleiche Ansprechpartner\*innen, ein lückenloser Informationsfluss sowie eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den Fachkliniken des Marienhospitals gewährleisten flexible, schnelle und patientenorientierte Lösungen.



Beleuchtete Notaufnahme und alter Marienbau



Die Klinik für Neurologie besteht seit 1999



Ein historischer Moment: Unterzeichnung des Vertrags der neuen gGmbH



## Jubiläum:

### 125 Jahre Marienhospital Stuttgart

Sein 125-jähriges Bestehen beging das Marienhospital 2015 mit zahlreichen Feiern und Veranstaltungen für Mitarbeitende, Patient\*innen und Bürger\*innen. So warfen beispielsweise rund 2.000 Besucher\*innen bei einem Tag der offenen Tür einen Blick hinter die Kulissen des Krankenhauses. Bei der Gründung des Marienhospitals 1890 hatte es in der überwiegend protestantischen Stuttgarter Bevölkerung zunächst noch Vorbehalte gegenüber der neuen Klinik gegeben. Man wollte kein »Kloster in Stuttgart«, so hieß es. Die anfängliche Skepsis verflog jedoch schnell: Es sprach sich herum, welche gute Arbeit in der Klinik geleistet wurde. Der Ansturm der Patient\*innen war so groß, dass bereits drei Jahre nach Eröffnung der erste Erweiterungsbau in Planung ging.

<sup>1</sup> Pandemiebedingt waren die Zahlen der Patient\*innen 2020 und 2021 rückläufig. Eine Vergleichbarkeit mit Zahlen aus Zeiten vor Pandemiebeginn ist nicht gegeben, weshalb die Zahl aus 2019 herangezogen wird.





Berufsgruppen arbeiten und lernen am Marienhospital Neues dazu

# Vom Lernen und Dazulernen

Das Marienhospital ist nicht nur ein Krankenhaus, sondern blickt auch auf eine lange Tradition als Bildungseinrichtung zurück.

Für junge Erwachsene, die am Anfang ihrer beruflichen Laufbahn stehen, werden Ausbildungs- und duale Studiengänge sowohl im medizinischen als auch im pflegerischen Bereich sowie in der Verwaltung angeboten. Für Personen, die bereits über Berufserfahrung verfügen, hält das Marienhospital eine breite Palette an Fort- und Weiterbildungen bereit.

**PFLEGESCHULE BILDET DEN GRUNDSTEIN**  
Den Grundstein für sein Engagement als Bildungsinstitut legte das Marienhospital vor 100 Jahren mit der Gründung der hauseigenen Pflegeschule (siehe Infobox). Kontinuierlich kamen danach weitere Ausbildungsangebote hinzu. So lernen beispielsweise seit rund 70 Jahren Schüler\*innen an der Diät-schule, wie wichtig die richtige Kost bei der Behand-

lung vieler Krankheiten ist. Auch die Ausbildung von Mitarbeitenden für den Operationsdienst ist am Marienhospital seit Langem etabliert.

## AUFBAU DER INNERBETRIEBLICHEN FORTBILDUNG

Nachdem bereits seit den späten 1980er-Jahren vereinzelt Fort- und Weiterbildungen für berufserfahrene Pflegekräfte angeboten worden waren, entschieden sich die Verantwortlichen schließlich 1995 dafür, eine eigene Abteilung für innerbetriebliche Fortbildungen aufzubauen. Das Angebot an Schulungen für Pflegekräfte wuchs deutlich: Zu den bereits etablierten Weiterbildungen »Intensivpflege und Anästhesie« und »Praxisanleiter« kamen die Kurse Palliative Care, Allergologische Fachassistenz und der Fachkundelehrgang zum Technischen Sterilisationsassistenten hinzu.

## DIVERSE MÖGLICHKEITEN ZUR FACHARZTAUSBILDUNG

Auch Mediziner\*innen lernen am Marienhospital Neues. Die Klinik ist akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Tübingen. Angehende Ärzt\*innen sammeln hier praktische Erfahrungen und lernen die Abläufe in einem Krankenhaus kennen. Des Weiteren stehen Mediziner\*innen über 40 Möglichkeiten zur Facharztweiterbildung offen. So verfügt das Marienhospital über Weiterbildungsermächtigungen unter anderem in diversen Feldern der Chirurgie, der Psychosomatik und der Radiologie.

## GRÜNDUNG DES BILDUNGSZENTRUMS VINZENZ VON PAUL

Um die Aktivitäten des Marienhospitals als Bildungseinrichtung zu bündeln, zu koordinieren und weiterzuentwickeln, wurde 2009 schließlich das Bildungszentrum Vinzenz von Paul (BIZ) gegründet. Das BIZ ist heute für alle Angebote der Aus-, Fort- und Weiterbildung in der Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH zuständig. Mitarbeitende aller Bereiche, externe Fachleute und mitunter auch Patient\*innen und andere Interessierte können die Bildungsangebote wahrnehmen.

## BERUFSGRUPPENÜBERGREIFEND UND INTERDISZIPLINÄR

Die Kurse und Lehrgänge im Programm des BIZ sind darauf ausgerichtet, aktuelle Fachkenntnisse zu vermitteln und persönliche Kompetenzen zu stärken. Lernen findet am Marienhospital inzwischen in berufsgruppenübergreifender, interdisziplinärer Form statt. Dieser Bildungsansatz hilft, gemeinsame Standards zu etablieren – über Fachkliniken und Professio-

## Jubiläum: 100 Jahre Pflegeausbildung am Marienhospital

»Krankenpflegeschule«, »Schule für Gesundheits- und Krankenpflege« und inzwischen »Berufsfachschule für Pflege«: All diese Namen trug die zum Marienhospital gehörende Bildungseinrichtung bereits, die 2021 ihr hundertjähriges Bestehen feierte. Nach der Gründung des Marienhospitals 1890 lag die Krankenpflege ausschließlich in den Händen von Ordensschwestern. In den 1920er-Jahren entschieden sich immer mehr Nicht-Ordensleute für den Pflegeberuf. Zeitgleich setzte im Marienhospital eine starke medizinische Spezialisierung ein. Neue Fachbereiche wie die Gynäkologie und die Röntgenabteilung entstanden. Die dort tätigen Pflegekräfte bedurften eines sehr spezialisierten Fachwissens. Deshalb wurde die Entscheidung getroffen, eine eigene, staatlich anerkannte Krankenpflegeschule zu gründen, die bis heute besteht.

nen hinweg, ganz zum Wohle der Patient\*innen. Ganz gemäß der Weisheit »Stillstand ist Rückschritt« werden die Verantwortlichen des BIZ nicht müde, neue Konzepte für den Bildungsbereich zu entwickeln. In der jüngeren Vergangenheit wurden so Konzepte zum digitalen Lernen entwickelt und eine entsprechende Infrastruktur aufgebaut. Die Themen Führungskräfte- und Teamentwicklung sind neue Bereiche, auf die das BIZ seinen Blick richtet.



Gruppenarbeit im BIZ Clubraum



Praxisanleitung auf Station



# Technischer Fortschritt zum Wohl der Patient\*innen

Das Marienhospital bietet seinen Patient\*innen ein umfassendes medizinisches Leistungsspektrum auf – auch technisch – höchstem Niveau.



Neues MRT mit Videoprojektion

Mit dem Ziel, die Spitzenmedizin am Haus auszubauen und eine ganzheitliche Versorgung sicherzustellen, vereinbarten das Marienhospital und das Medizintechnikunternehmen Philips 2020 eine über zehn Jahre angelegte strategische Zusammenarbeit. Im Rahmen dieser Kooperation wurden 2021 in verschiedenen Fachbereichen des Marienhospitals wichtige Projekte umgesetzt.

## EINFÜHRUNG DER DIGITALEN PATHOLOGIE

Am Institut für Pathologie des Marienhospitals werden Organ-, Gewebe- und Zellproben untersucht – eine Arbeit, die vor allem bei der Behandlung von Krebserkrankungen von großer Bedeutung ist. Bislang begutachteten die Fachärzt\*innen die Proben auf gläsernen Objektträgern unter einem Lichtmikroskop. 2021 wurde die »digitale Pathologie« am Marienhospital eingeführt: An Hochleistungs-Computerarbeitsplätzen werden spezielle Objektträger in hochauflösende digitale Bilder umgewandelt. Man spricht an dieser Stelle von virtueller Mikroskopie. Die Bilder stehen

den Mediziner\*innen nach kurzer Zeit zur Verfügung und lassen sich dann analysieren und kommentieren. Zudem können sie mit Kolleg\*innen im eigenen Haus sowie mit externen Expert\*innen über deren Computerbildschirme diskutiert werden. Die Patient\*innen erhalten so schneller Klarheit über die Diagnose, und die Therapie kann umgehend eingeleitet werden.

## BILDER AUS DEM KÖRPER MIT MODERNSTER TECHNIK

Auch die Neuausrichtung der Radiologie, die 2021 stattgefunden hat, ist ein Ergebnis der Partnerschaft. Radiolog\*innen stellen im Krankenhaus Bilder aus dem Körperinneren her und nehmen teilweise auch selbst therapeutische Eingriffe vor. Moderne Medizinergäte sind für diese Tätigkeit elementar.

Bei den beiden MRT-Geräten des Marienhospitals wurde bis auf den tonnenschweren Magneten die ganze Technik ersetzt. Das sorgt nicht nur für detailliertere und schnellere Aufnahmen aus dem Körperinneren. Die spezielle Bauart eines der Geräte gaukelt Patient\*innen mit Platzangst zudem vor, nicht mehr in einer relativ engen Röhre zu liegen.

Der Röntgenraum des Marienhospitals wurde umgebaut und mit einem neuen Gerät ausgestattet. Röntgenaufnahmen gehören trotz moderner MRT- und CT-Technik nach wie vor zu den wichtigsten und häufigsten Diagnoseverfahren.

Des Weiteren wurde 2021 ein zweites Angiografiegerät installiert. Damit können Gefäßverengungen, -fehlbildungen und -verletzungen erkannt und behandelt werden. Durch das neue Gerät konnte die Klinik für Radiologie ihr Leistungsspektrum erweitern. Auch neuroradiologische Behandlungen sind nun möglich, etwa um Folgen eines Schlaganfalls zu kurieren.



Schaut man sich einen Speiseplan an, so erkennt man: viel Obst, Gemüse und Vollkornprodukte

# Verpflegungs- management im Wandel der Zeit

Ein durchschnittlicher Reha-Aufenthalt in der Vinzenz Klinik dauert 20 Tage und ist anstrengend: Einzel- und Gruppentherapien, Lauf- und Bewegungstraining, ein Termin hier und ein Termin da. Wer so viel unterwegs ist, braucht Kraft. Nur logisch, dass der Verpflegung ein hohes Augenmerk zukommt.

Während man früher »Verköstigung« sagte, lautet heute die Bezeichnung »Verpflegungsmanagement«. Schon allein am neuen Namen lässt sich erkennen, dass im Bereich der Küche ein Wandel stattgefunden hat.

Trotz aller Veränderungen, eines ist geblieben: »Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen.« Nicht nur die Therapien und Anwendungen helfen den Rehabilitand\*innen, sondern auch eine gute Verpflegung. Gleichwohl hat sich in den letzten 25 Jahren im Bereich der Küche so einiges getan. Vergleicht man einen Speiseplan von vor 10 Jahren und von heute, kann man deutliche Veränderungen feststellen.

Stefan Lepadusch, Gesamtleiter Verpflegungsmanagement für die Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH und zugleich langjähriger ehemaliger Küchenleiter der Klinikküche in Bad Ditzgenbach, fasst diesen Veränderungsprozess so zusammen: »Gutes und gesundes Essen in der Reha ist heute viel mehr als einfach nur drei Mahlzeiten am Tag. Die Klinikgäste haben andere Ansprüche an die Verpflegung als noch vor 10 Jahren. Da ist die oft gestellte Frage, wo die Lebensmittel herkommen. Weitere Themen wie Nachhaltigkeit, der Bio-Gedanke und das Tierwohl stehen im Mittelpunkt eines veränderten Bewusstseins der Klinikgäste. Und nicht nur in der Küche gab es Veränderungen – im Service hat sich ebenfalls eine Menge getan. So werden u. a. das Frühstück und das Abendessen mittlerweile mit einem reichhaltigen und

abwechslungsreichen Büfett serviert, wie im Hotel.«

Stefan Lepadusch und sein Küchenteam haben die Speisepläne und den Servicegedanken in der Reha-Klinik stetig weiterentwickelt und angepasst. Als wichtiges Etappenziel erfolgte im Herbst 2021 die erfolgreiche DGE-Zertifizierung (Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V.).

Mit neuen Ideen sollen nun die begonnenen Veränderungsprozesse aktiv weitergeführt werden. Bewährtes dabei erhalten sowie bereits heute funktionierende Prozesse stetig weiter optimieren, so das erklärte Ziel des neuen Leiters des Verpflegungsmanagements, Thomas Döbich. Eines wird bei allen Veränderungen aber bleiben – egal ob in der Küche in Stuttgart oder Bad Ditzgenbach. Das Küchenteam wird weiter genussvolles Essen kochen – mit viel Leidenschaft und der Liebe zum Beruf eines Kochs.

## Entwicklung der Mittagessens- zahlen pro Tag

- Vor 2000: 85 Essen für die Kur- und Klinikgäste
- 2010: ca. 230 Essen für die Vinzenz Klinik, Luise von Marillac Klinik und Extern
- 2019: ca. 450 Essen für die Vinzenz Klinik, Luise von Marillac Klinik und Extern





# Fachliche Kompetenz und wertschätzendes Miteinander

Das Vinzenz von Paul Hospital in Rottweil hat sich zu einem psychiatrisch-neurologischen Kompetenzzentrum entwickelt. In vier Landkreisen der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg und einem Versorgungsgebiet von über 600.000 Einwohnern stellt das Vinzenz von Paul Hospital ein flächendeckendes Versorgungsangebot an stationären, teilstationären und ambulanten Behandlungsangeboten mit Tagesklinikplätzen, Heimplätzen, besonderen Wohnformen der Eingliederungshilfe, Werkstätten für psychisch behinderte Menschen, ambulantem betreutem Wohnen, Familienpflege und Institutsambulanzen bereit. Die über 120-jährige Tradition ist geprägt von Veränderung und Weiterentwicklung.

- Anzahl der Mitarbeitenden: 1.483
- Gesamtumsatz: 85,0 Mio. €

- 114 Auszubildende
- 467 Klinikbetten

- 75 Tagesklinikplätze
- 343 Heimplätze





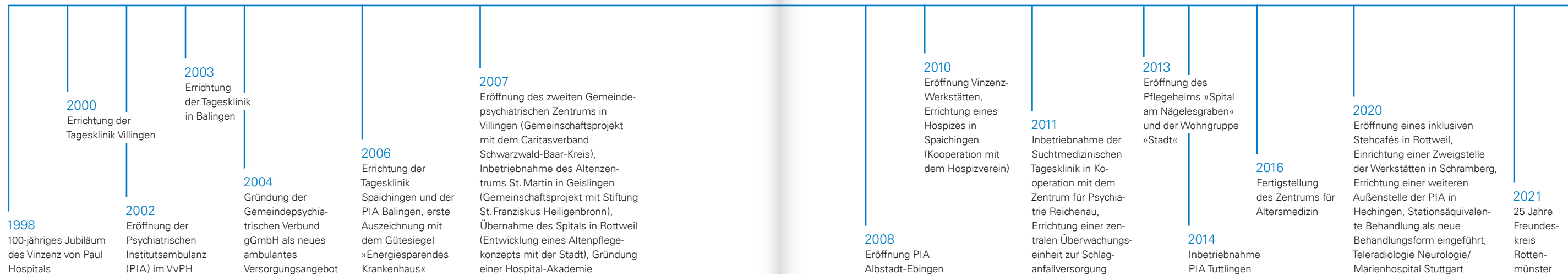
Das Engagement der Schwestern für psychisch kranke Menschen wurde 1898 ins ehemalige Zisterzienserinnenkloster Rottenmünster verlegt



Seit 1996 im Haus: Geschäftsführer Thomas Brobeil

# Von Stolpersteinen und Edelsteinen – Aus- und Rückblicke der Geschäftsführung

Viele Meilensteine, manch ein Felsbrocken und dazwischen immer wieder Edelsteine – so gepflastert hat Thomas Brobeil als Geschäftsführer die Vinzenz von Paul Hospital gGmbH (VvPH) in den vergangenen 25 Jahren erlebt.



Unterschiedliche Menschen zusammenbringen und gemeinsam Unmögliches möglich machen – diesen Anspruch des Netzwerkers Vinzenz von Paul hat die Einrichtung mit Leben gefüllt. Jeden Tag aufs Neue und Jahr für Jahr. »Langweilig wird's nie«, stellt Thomas Brobeil fest. Schließlich geht es nicht um irgendein Produkt, sondern um Menschen, um deren Versorgung, ums Kümmern. »Dies ist ein toller Auftrag, nicht nur für mich, sondern für das ganze Mitarbeitendenteam.« Zu dem gehören mittlerweile rund 1.500 Mitarbeitende. Als 1997 die Rechtsform in eine gemeinnützige GmbH umgewandelt wurde, waren es noch 800. Allein an diesen Zahlen lässt sich die Entwicklung erahnen: Die Einrichtung hat sich zu dem psychiatrisch-neurologischen Kompetenzzentrum in der Region entwickelt, das für vier Landkreise mit 600.000 Menschen zuständig ist.

## AM PULS DER ZEIT: GEMEINDENAHEES NETZWERK UND ZENTRUM FÜR ALTERSMEDIZIN

Viele Anlaufstellen, gut zu erreichen und mit niederschweligen Angeboten – der Artikel auf den folgenden beiden Seiten berichtet über die Entwicklung dieses Versorgungsansatzes. Genauso die gesellschaftliche Entwicklung im Blick hat das Zentrum für Altersmedizin. Dieses Projekt habe sehr viel Zeit gekostet. »Bei manchen Dingen lohnt es sich, ein bisschen hartnäckiger zu sein«, umschreibt der Geschäftsführer die Steine, die manchmal im Wege lagen. Der Lohn für das Durchhaltevermögen sind Senior\*innen, die professionell und würdevoll betreut werden, sowie zufriedene Angehörige. Lob gab es dafür bei der Eröffnung: Manfred Lucha, Minister für Soziales, Gesundheit und Integration, bezeichnete das Zentrum für

Altersmedizin als »Leuchtturm der Menschlichkeit« – ein immer noch funkelnder Edelstein für das VvPH und für die ganze Region. Die Planungen für das Zentrum haben bereits 2006 begonnen, die Fertigstellung wurde zehn Jahre später gefeiert. Heute werden auf vier Stationen Menschen im höheren Lebensalter mit unterschiedlichen psychischen Erkrankungen behandelt. »Und mit Hinblick auf den demografischen Wandel steigt der Bedarf nach wie vor«, so Thomas Brobeil.

## AUS- UND RÜCKBLICKE

Insgesamt investierte die gGmbH in den vergangenen 25 Jahren 125 Millionen Euro in den Erhalt, in die Modernisierung und in die Schaffung von Gebäuden. Und trotzdem: »Platzmangel ist seit Beginn meiner Tätigkeit ein ständiges Thema«, erzählt Thomas Brobeil – er bezog seinen Schreibtisch im VvPH 1996. Und dann sind da noch die vielen gesetzlichen Änderungen und Vorgaben, die es in regelmäßigen Abständen umzusetzen gilt. Damit auch weiterhin ein gutes Arbeiten zum Wohle der Patient\*innen möglich ist, sei eine Entbürokratisierung notwendig. Für diese macht sich Thomas Brobeil auch in unterschiedlichen Gremien auf Bundesebene stark. Und wie könnte die Politik noch helfen? »Mit Steuererleichterungen für die Fachkräfte«, schlägt er vor. Denn auch im VvPH ist der Personalmangel akut.

Derzeit entsteht der nächste Zehn-Jahres-Plan mit einem Investitionsvolumen von rund 60 Millionen Euro. Für das eine oder andere Vorhaben werden Thomas Brobeil und die Mitarbeitenden wieder Steine aus dem Weg räumen müssen, dabei bestimmt auch funkelnde Edelsteine finden.



# Die Entwicklung vernetzter Hilfen für psychisch kranke Menschen

Bedarfsorientiert und gemeindenah: Dies sind die sozialpsychiatrischen Versorgungsansätze in den Tageskliniken und in den Psychiatrischen Institutsambulanzen (PIA) des Vinzenz von Paul Hospitals. Wie sehr sich die Behandlung psychischer Störungen in den vergangenen mehr als zwei Jahrzehnten verändert hat, spiegelt das Angebot dieser Basisversorger wider.

Montag bis Freitag, acht Stunden täglich, Austausch, Verständnis und Orientierung sowie gemeinsames Tun und Üben in der Gemeinschaft, um die Lebenskrise in den Griff zu bekommen: Dies bieten die Tageskliniken in Villingen, Balingen und Spaichingen mit jeweils 25 Plätzen. Denn konfrontiert mit einer psychischen Erkrankung oder einer Lebenskrise sind hier alle Menschen, die sich für diese Art des Behandlungsrahmens entscheiden. »Zwei Drittel der Patient\*innen werden bei uns aufgrund von depressiven Störungen behandelt«, erläutert der Chefarzt der Tageskliniken für Psychiatrie und Psychotherapie, Dr. med. Hartmut Berger. Er arbeitet – mit einer kurzen Unterbrechung – seit Anfang der 1990er-Jahre im VvPH und ist maßgeblich für die erfolgreiche Positionierung der Tageskliniken verantwortlich.

Größer geworden sei ebenfalls der Anteil an Menschen, die Hilfe aufgrund von Arbeitsplatzkonflikten benötigen. Verändert habe sich auch das Alter der Behandelten: »Sie sind tendenziell jünger.« Dabei seien die Kontaktbeschränkungen aufgrund von Corona in den vergangenen Monaten durchaus krankheitsfördernd gewesen. Zirka 85 Prozent der Patient\*innen kämen aus dem ambulanten, der Rest aus dem stationären Bereich. Die durchschnittliche Verweildauer liegt bei sieben Wochen. Vorrangiges Ziel der Tageskliniken ist es, der Hospitalisierung entgegenzuwirken.

## ANGEBOTE DER WOHNORTNAHEN VERSORGUNG

Immer wieder stelle man fest, wie wichtig es sei, den Hilfesuchenden eine klare Tagesstruktur zu vermitteln. In diesem Rahmen finden die Gruppenangebote und die Einzelsitzungen statt. »Die therapeutische Gemeinschaft wird sehr geschätzt«, so Dr. Berger. Diese biete ein Lernumfeld, um im geschützten Rahmen neue Erlebnis- und Verhaltensweisen einzuüben. Seit der Eröffnung der ersten Tagesklinik in Villingen-Schwenningen im Jahr 2001 habe sich gezeigt, dass davon besonders Frauen und Männer profitieren, die unter depressiven Störungen,

Angsterkrankungen und Persönlichkeitsstörungen leiden. »Das Vinzenz von Paul Hospital ist mit seinen Tageskliniken in den vergangenen Jahrzehnten zu einem wohnortnahen Basisversorger der Psychiatrie und Psychosomatik geworden«, sagt der Chefarzt.

Auf dem Weg zur seelischen Gesundheit spielen auch die Psychiatrischen Institutsambulanzen (PIAs) eine ganz wesentliche Rolle. Knapp 3.000 Patient\*innen werden von dem 45-köpfigen multiprofessionellen Team um Abteilungsleiter Elmar Hugger pro Quartal betreut. Vor 20 Jahren in Rottweil beginnend, stehen diese ambulanten Hilfen heute auch in Villingen-Schwenningen, Balingen, Albstadt, Hechingen und Tuttlingen zur Verfügung. Lag früher der Schwerpunkt auf den schwer chronisch Erkrankten, so können PIAs heute auch eine erste Anlaufstelle für Menschen in akuten Krisensituationen und psychischen Notfällen sein. Die Institutsambulanzen ermöglichen längerfristige Therapien, sie überbrücken aber nach stationären Aufenthalten auch Wartezeiten in der ambulanten Versorgung. Die PIAs haben sich zu einem festen Bestandteil des ambulanten, gemeindenahen Versorgungsangebots entwickelt, und arbeiten eng mit den niedergelassenen Ärzt\*innen und den gemeindepsychiatrischen, psychosozialen Einrichtungen zusammen.

## NEU: VERSORGUNG IM HÄUSLICHEN UMFELD

Einen neuen Weg geht das VvPH seit 2019 mit der »Stationsäquivalenten Behandlung« (StäB). Dieses Angebot bietet eine Akutversorgung im häuslichen Umfeld. Die Steigerung der Lebensqualität auf der einen Seite und die optimale, niederschwellige medizinische Versorgung auf der anderen zeichnen das StäB-Konzept aus. Zum betreuenden Team gehören Fachärzt\*innen, Mitarbeitende der Gesundheits- und Krankenpflege sowie der psychiatrischen Fachkrankenpflege und aus dem Bereich der Sozialen Arbeit. »Die Patient\*innen werden von uns jeden Tag persönlich aufgesucht, was enorm personalintensiv ist«, erläutert Elmar Hugger, der beinahe drei Jahrzehnte für das VvPH tätig ist. Darüber hinaus brauche es ein großes Spektrum an beruflichen Kompetenzen und Erfahrungen, um die Herausforderungen, die die Behandlung und Unterstützung im privaten Umfeld mit sich bringen, bewerkstelligen zu können. Neben der medizinischen Versorgung liegt der Schwerpunkt von StäB so auf der sozialen Integration und der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.



»Der Großteil unserer Patient\*innen kommt zu uns, wir betreuen aber auch zu Hause«, so Elmar Hugger (r.) neben Dr. Hartmund Berger (l.)





Dieter Grimm und sein Team analysieren regelmäßig die Verbrauchswerte, um die Anlagen kurzfristig optimieren zu können

- Seit 2011 liegt der Energiebedarf um 61 Prozent unter dem Verbrauch ähnlich großer Kliniken.
- Durch die Klimaschutzmaßnahmen der vergangenen 25 Jahre reduzierte das VvPH seinen CO<sub>2</sub>-Ausstoß um 16,4 Prozent.
- Insgesamt emittiert die Einrichtung jährlich ca. 1.500 Tonnen CO<sub>2</sub> weniger als noch im Jahr 2000.



Das Gütesiegel ist Ansporn und Motto zugleich



Das neue, »grüne« Gebäude wird das Getränkelager, den Wareneingang, die Gärtnerei sowie das Rechenzentrum beinhalten

## Engagement für eine nachhaltige Zukunftsgestaltung

»Wir sind niemals am Ziel, sondern immer auf dem Weg.« Dieses Zitat von Vinzenz von Paul beschreibt nicht nur die Bemühungen des Vinzenz von Paul Hospitals, sich als Klinik stetig weiterzuentwickeln, sondern auch die Arbeit von Dieter Grimm und seinem Team.

Der Diplom-Ingenieur Dieter Grimm leitet seit mehr als zwei Jahrzehnten die Technik-Abteilung, und seither reiht sich ein Projekt an das nächste. Diese setzt er mit seinem Team so erfolgreich und innovativ um, dass das VvPH auf manchen Gebieten sogar zum Vorreiter für andere Kliniken in Baden-Württemberg geworden ist. Bei Dieter Grimms Dienstbeginn im Jahr 2000 stand gleich ein richtungsweisendes Großprojekt an: der Aufbau eines Nahwärmenetzes durch die Umstellung von der Dampfheizung auf eine Niedertemperatur-Warmwasserheizung. Ein zweites erdgasbetriebenes Blockheizkraftwerk (BHKW) wurde integriert und zwei neue Spitzenlastkessel eingebaut. Zusätzlich wurde die ursprünglich zentrale Warmwasserbereitung auf eine dezentrale Lösung umgestellt. Ein Jahr später erfolgte die Installation einer Photovoltaik-Anlage. Mittlerweile können rund 80 Prozent des Stromverbrauchs mit hocheffizienten Energieerzeugern abgedeckt werden.

### FÜRS KLIMA UND FÜR DIE MENSCHEN

Der Lohn für diese anspruchsvollen Maßnahmen: weniger klimaschädliche Kohlenstoffdioxidemissionen, Ressourcenschonung und das begehrte Gütesiegel »Energie sparendes Krankenhaus«. Dieses wird vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) vergeben. »Wir waren 2006 das erste Krankenhaus in ganz Baden-Württemberg, das diese Auszeichnung erhalten hat.« Mittlerweile wurde es zwei Mal erneuert. An die feierliche Übergabe erinnern heute noch Fotos an den Wänden im Technikgebäude St. Antonius. Geschäftsführung, Mitarbeitende, regionale Politiker\*innen, Mitglieder der Landesregierung – die Gäste kamen damals zahlreich und waren voll des Lobes. »So etwas erlebt man beruflich als Technischer Leiter nicht jeden Tag«, erinnert sich Dieter Grimm.

Das Gütesiegel ist seither Ansporn und Richtungsgeber. Er und sein Team arbeiten stets daran, noch besser zu werden. Nicht nur fürs Klima, sondern auch, um den Komfort der Patient\*innen so effizient wie möglich zu gestalten. Eine besondere Herausforderung sei dabei der Umstand, dass die

Arbeiten im laufenden Betrieb vorgenommen werden müssen, und sowohl die Patient\*innen und Bewohner\*innen als auch die klinik-internen Prozesse möglichst wenig gestört werden dürfen.

Die Liste mit den Energiesparmaßnahmen und Optimierungen ist lang und spart kaum einen Bereich aus: Mit der Wärme- und Energietechnik kamen das Energiecontrolling, die Raumluftechnik, die Wasserversorgung, die Beleuchtung. Und auch in Sachen Mobilität passiert viel: Auf dem Gelände befinden sich Ladestationen für E-Bikes und demnächst auch für E-Autos. Der interne Verkehr wird bereits seit vielen Jahren elektrisch betrieben.

### »ALLES SPITZENLEUTE«

Mit den Anforderungen und Neuerungen ist auch das Technikteam gewachsen. Waren es Anfang der 2000er-Jahre noch 16 Mitarbeitende, so sind es jetzt 22. »Alles Spitzenleute, darunter Schlosser, Elektriker, Schreiner, Heizungsbauer und Bürokräfte, die seit vielen Jahren im Haus sind, die technischen Anlagen genau kennen und mit ihren Fähigkeiten jederzeit in der Lage sind, Störungen schnell zu analysieren und zu beheben«, bescheinigt ihr Vorgesetzter. Nur so sei es möglich, die umfangreichen Arbeiten professionell erledigen zu können. Schließlich gehört auch die Organisation des Störmanagements auf den Stationen und in den Wohngruppen zum Aufgabenfeld. »Da kommt es auf Schnelligkeit und Gründlichkeit an.«

Viele dieser Arbeiten sind für die vielen Hundert Patient\*innen und rund 1.500 Mitarbeitenden meist nicht sichtbar – und eine funktionierende Gebäudetechnik weiß man oft erst dann zu schätzen, wenn der Strom einmal ausfällt oder aus dem Hahn nur kaltes Wasser fließt. Unübersehbar ist allerdings das neueste Projekt, das Dieter Grimm betreut: der Neubau eines Lager- und Logistikzentrums. Wie »grün« und umweltschonend dieses Gebäude ist, wird schon von Weitem erkennbar sein: Auf dem Dach ist eine weitere Photovoltaik-Anlage zu sehen, und das Holzgebälk der Außenfassade ist bewachsen.



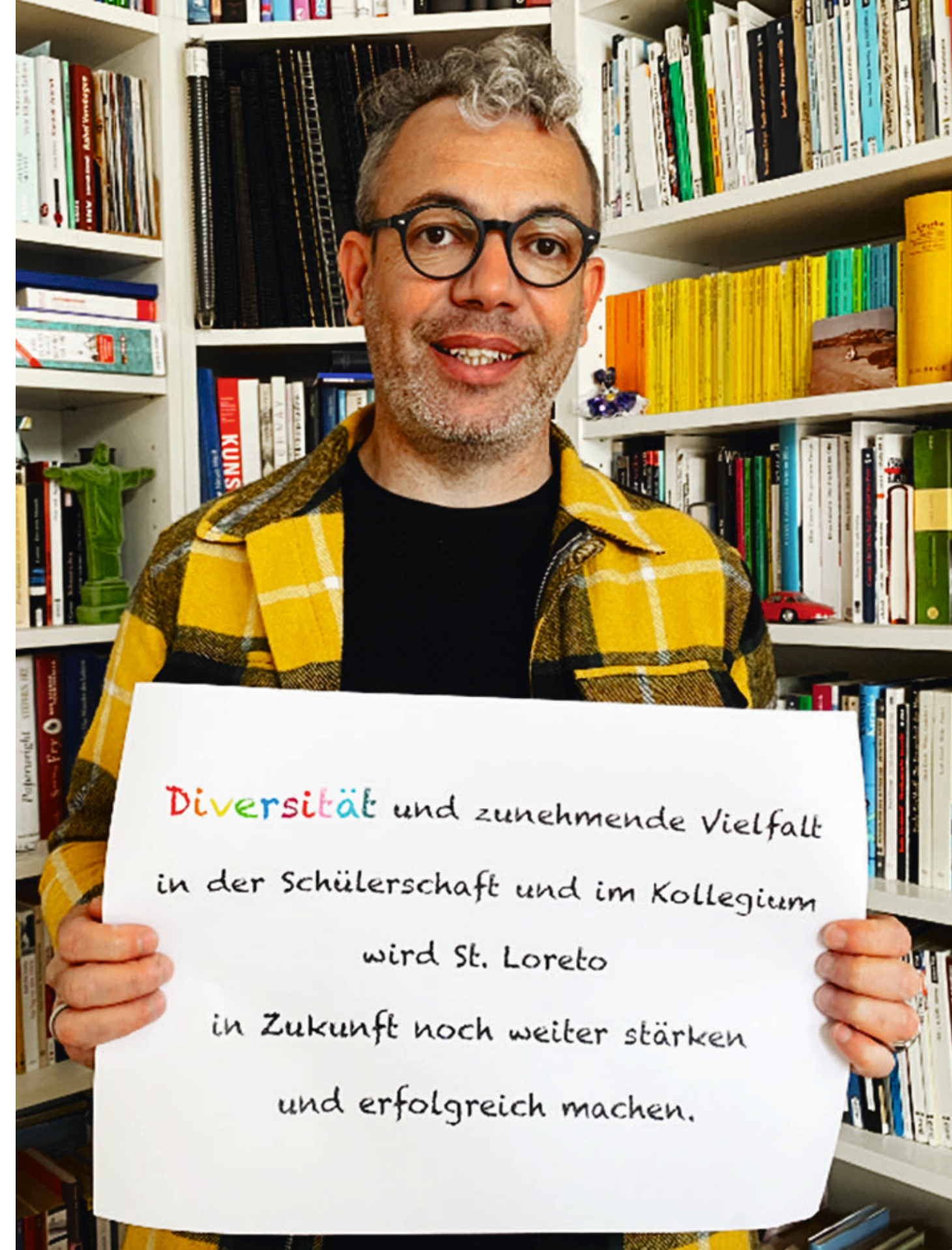
# Ein modernes Ausbildungs- und Weiterbildungszentrum für soziale Berufe

St. Loreto ist ein Institut mit acht Fachschulen an vier Standorten und hat dabei ein Ziel: junge Menschen unterschiedlicher Herkunft und Lebenssituation auf einen sozialen Beruf vorzubereiten und diese in ihrer Ausbildung zu begleiten. Die St. Loreto gGmbH wird von fünf Gesellschaftern getragen: Stiftung Haus Lindenhof, Kinder- und Jugenddorf Marienpflege, Franz von Assisi gGmbH, Gesamtkirchengemeinde Ludwigsburg und Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal e.V.

• Anzahl der Mitarbeitenden: 90  
• Gesamtumsatz: 7,5 Mio. €

• Anzahl Azubis/Studierende an allen vier Standorten: 1.220

• Anzahl Veranstaltungen in der Bildungsakademie: 58



Diversität und zunehmende Vielfalt  
in der Schülerschaft und im Kollegium  
wird St. Loreto  
in Zukunft noch weiter stärken  
und erfolgreich machen.





Klassenfoto aus der Fachschule Heilerziehungspflege

# The masked HEP: Was macht die Corona Pandemie mit Menschen mit Behinderung?

Die Auszubildenden der Heilerziehungspflege begaben sich auf Spurensuche: Wie erleben Menschen mit Unterstützungsbedarf »the masked HEP«, also den oder die maskierte\*n Heilerziehungspfleger\*in?

Die Corona-Pandemie hält seit zwei Jahren die Welt in Atem. Besonders bei alten Menschen und solchen mit Vorerkrankungen sind Schwerstkranke und Todesfälle zu beklagen.

»Draußen ist eine komische Krankheit.«  
»Ich bin Risiko – was ist denn das?«

Ausgehend von solchen oder ähnlichen Aussagen von Klient\*innen haben sich die Studierenden der Heilerziehungspflege von St. Loreto in einen Selbstversuch begeben. Wie erleben Menschen mit Unterstützungsbedarf die Corona-Situation? Wie fühlen sich die Regelungen für Menschen mit kognitiver und psychischer Beeinträchtigung an? Menschen, die oft ängstlich sind und viel Sicherheit brauchen? Das Ziel der Studierenden im Perspektivenwechsel-Projekt: den Menschen, die sie täglich begleiten, eine Stimme geben!

»Ich habe Angst, aber ich bin jetzt auch stark! Mama sagt, ich muss jetzt stark sein!«  
»Nein, ich lass mich heute nicht duschen, und morgen auch nicht und dann auch nicht! Ich darf ja nicht raus, sagst du! Draußen ist doch Krankheit und ich bin Risiko!«  
»Mir geht es nicht gut. Werde ich wieder gesund? Oder sterbe ich an dem Virus? Ich habe Angst. Ich will zu dir auf das Sofa. Aber man muss ja Abstand

halten! Ich fühle mich so alleine.«

Viele Studierende arbeiten neben der schulischen Ausbildung in den Einrichtungen und Diensten der Eingliederungshilfe. Die Lehrkräfte hatten deshalb die Idee, die Studierenden mit einem Projekt anzuregen, sich in die Situation ihrer Klient\*innen im Umgang mit den Lockdown- und AHA-Regeln hineinzusetzen. Dabei arbeiteten die Studierenden beeindruckende Ergebnisse heraus:

»Mama hat immer gesagt, ich brauche keine Angst haben. Aber ich habe jetzt Angst. Innerlich schreie ich nach Mama. Aber die darf mich ja schon seit Ewigkeiten nicht mehr besuchen.«  
»Ich bin allein, aber stark.«  
»Ich will nicht sterben... am liebsten möchte ich umziehen, dorthin, wo es kein Corona gibt.«  
»Wo ist meine Maske? Doch, die muss ich tragen. Wenn mich die Polizei sieht...«

»Man kann schon sagen, dass es für uns Heilerziehungspfleger\*innen eine riesige Herausforderung ist, die Klient\*innen, Menschen mit geistiger und psychischer Behinderung, Menschen mit Sinnes Einschränkungen, durch diese Zeit voller Anspannung und Unsicherheit zu begleiten«, so eine Studierende.  
»Kein Werkstattbesuch, kaum Kontakte, wenig



Möglichkeiten, sich abzureagieren, all diese Maßnahmen führen bei unseren Bewohner\*innen dazu, dass Verhaltensauffälligkeiten, auto- und fremd-aggressives Verhalten stark zunehmen«, sagt eine andere. »Und dennoch, wir haben auch erlebt, dass die ›äußere Ruhe‹ durch den Lockdown bei einigen Bewohner\*innen zur ›inneren Ruhe‹ geführt hat«, erzählt ein Studierender und zitiert einen Bewohner aus seiner Wohngruppe: »... ich bleibe hier bei dir. Du bist Zuhause. Ich spare ganz viel Taschengeld für die DVD. Einkaufen gehen wir dann halt wieder, wenn der Lockdown vorbei ist oder irgendwann.«

»Warum verbindest du immer dein Gesicht?

Hast du dich verletzt?« – »Ich seh' dich doch gar nicht richtig!«

»Blöde blaue Gummihände, fasst mich nicht an!«

»Ich will dich doch drücken. Was um alles in der Welt ist Einmeterfünfzig?«

»Unsere Auseinandersetzung mit dem Thema zeigt, dass es Fragen über Fragen gibt, die die Klient\*innen beschäftigen und die zeigen, wie herausfordernd es für sie und für uns ist, die Lockdown-Maßgaben einzuhalten und die Hygiene-Regeln in der Praxis immer umzusetzen. Dabei ist das Einhalten gerade für diese vulnerable Bevölkerungsgruppe ungemein wichtig«, erklärt eine Studierende.

»Warum darf ich dich nicht mehr umarmen?«

»Magst du mich nicht mehr?«

»Die Studierenden haben ihr Projekt mit großem Engagement bearbeitet«, berichtet die Lehrerin Marie-Louise Högerle. »Die Ergebnisse sind berührend, machen nachdenklich. In den Aussagen



Berufsalltag der »HEPs«, der Heilerziehungspfleger\*innen

Empfehlenswert ist aus Sicht der Studierenden das Gedicht »Zwischen uns Welten und FFP2«, in der die junge Krankenschwester Livia Warch, die in der Corona-Situation in einer Einrichtung für Menschen mit Unterstützungsbedarf in Hessen ausgeholfen hat, das Erlebte verarbeitet: <https://youtu.be/BJnXQlgDrLI>.

der Menschen mit geistiger Behinderung kommt die ganze emotionale Wucht dieses Erlebens im Umgang mit Corona und den Hygiene-Regeln zum Ausdruck.«

Besonders beeindruckend aber sei es, so eine Studierende, immer wieder zu erleben, dass die meisten Bewohner\*innen versuchten, neben all ihren Ängsten und Unsicherheiten, diese Zeit mit viel Neugier, Humor und Positivem zu bewältigen. Das spreche für eine hohe Resilienz, die sie bei den Klient\*innen gar nicht vermutet hätte. »Oft waren es die Bewohner\*innen, die uns trösteten und zum Lachen brachten«, freut sich ein Studierender. »Ja, das gab uns dann Kraft für die Arbeit am nächsten Tag.«

»Du siehst ja aus wie im Babystrampelanzug mit Kapuze.«

»Was hast du denn für einen Fetzen im Gesicht, ist Fasching? Blödes Kostüm!«

»Manchmal lüg' ich und sage, dass ich auch Corona habe, und bekomme einen großen Hustenanfall. Dann lachen sie wenigstens alle und sagen, dass ich ein Schauspieler bin. Ich tu' halt, was ich kann.«

»Jetzt tragen sie auch noch so blöde weiße Masken, alle! Wo sind denn die tollen bunten Masken, das war viel besser, da konnte man manchmal auch lachen.«

»Ich will jetzt in die Werkstatt.« – »Warum?« – »Weil's da Spezi gibt.«

»Was wir alle von unseren Klient\*innen lernen können? Statt im Jammern zu versinken, können wir versuchen, dieser für uns alle herausfordernden Zeit auch mit Humor und Zuversicht zu begegnen. Wir können unsere Aufmerksamkeit immer wieder auf die positiven Entwicklungsschritte lenken, die wir bei der Pandemiebekämpfung ja auch erleben«, fasst Lehrerin Simone Junker das Projekt und die Eindrücke der Studierenden zusammen.

Der erste Medienabend in St. Loreto nach der corona-bedingten Pause war zugleich der Höhepunkt eines medienpädagogischen Projekts der Jugend- und Heimerzieherkurse. Die angehenden Jugend- und Heimerzieher\*innen berichten.



Die Moderator\*innen führten in einem Wohnzimmer im 80er-Jahre-Stil durch den Abend

## »Welcome to the Reel World« – ein medienpädagogisches Projekt

Unter dem Motto »Welcome to the Reel World: Mal dir die Welt, wie sie anderen gefällt« haben der Vollzeitkurs und die PiAs (Praxisintegrierte Ausbildung) in je einer Blockwoche Beiträge für den Abend erarbeitet. Von Erklärvideos über den Umgang mit Medien und möglichen Gefahren, einem selbst geschriebenen und produzierten Lied mit Musikvideo bis hin zu Live-Werbung und Sketchen war alles geboten. Die musikalische Begleitung durch den Abend fand durch Axel N., Johannes G. und Nathan W. statt.

### LIVESTREAM ÜBER TWITCH

Die besondere Herausforderung bestand darin, dass der gesamte Medienabend online über Twitch gestreamt wurde. Das war für alle Beteiligten eine neue Erfahrung, die nur durch die Zusammenarbeit aller möglich war. Die Schüler\*innen mussten sich mit neuer und unbekannter Technik auseinandersetzen und sich neues Wissen dazu aneignen.

### PRAXISORIENTIERTE AUSBILDUNGSINHALTE: DIE GESTALTUNG DES MEDIENABENDS

In den Blockwochen ging es darum, den Inhalt zu erarbeiten und daraus einen Abend zu kreieren.

Hierzu gehörte es, Ideen zu sammeln und diese umzusetzen. Der PiA-Kurs nutzte die Zeit zur konkreten Planung des Abends. Dies bedeutete vorrangig das Erstellen eines Ablaufplans, die Erarbeitung des Bühnenbilds und der Dekoration, die Technik- und die Moderationsplanung.

Als der Tag des Medienabends dann gekommen war, fanden ab 14 Uhr der Aufbau der Kulisse, der Aufbau und die Einstellung der Technik sowie die letzten Proben für den Live-Auftritt statt. Bis zur letzten Minute wurde an den Feinheiten gearbeitet, sodass der Abend problemlos verlaufen konnte.

### EIN VOLLER DIGITALER ERFOLG

Es war überwältigend für uns, dass wir mit diesem digitalen Format 155 live zugeschaltete Zuschauer\*innen und 40 Beteiligte im St. Loreto erreicht haben. Die Zuschauer\*innen konnten während des Streams interaktiv bei einem Quiz ihr erworbenes Wissen zeigen. Durch ein selbst kreierte Gewinnspiel hatten alle Zuschalteten die Möglichkeit, die Loreto-Languste Lola, das inoffizielle Maskottchen, oder eine CD von Axel N. zu gewinnen. Das Projekt hat sehr viel Spaß gemacht und wird uns allen in Erinnerung bleiben!





Der alte Eingang:  
»Feste Mauern und  
Historie« – für  
Irmtraut Merhof ein  
stabiles Fundament  
für die Zukunft

Der Freundeskreis St. Loreto wurde 1998 gegründet. Engagierte Freund\*innen und Förder\*innen hatten sich zum Ziel gesetzt, die Aus- und Fortbildungsarbeit zu unterstützen und den Studierenden zusätzliche Lern- und Erfahrungsräume zu erschließen. Seither hat sich die Mitgliederzahl auf über 100 erweitert. Neben finanziellen Zuschüssen fördert der Freundeskreis wissenschaftliches Arbeiten durch Prämierungen von Facharbeiten.



Der neue Eingang: »Zukunftsträume«

## Zwischen Tradition und Moderne



Irmtraut Merhof war von 1998 bis 2018 Lehrerin in St. Loreto und ist seit 2018 Vorsitzende des Freundeskreises. Damit war und ist sie Teil des vinzentinischen Netzwerks genau in jenen Jahren, auf die dieser Jahresbericht besonders zurückblickt.

Irmtraut Merhof

*Warum bin ich auch im Ruhestand noch eng mit St. Loreto verbunden und engagiere mich als Vorsitzende des Freundeskreises?*

In meiner Rückschau kommen zunächst die ersten Jahre als Lehrerin in mein Gedächtnis, die Angst, den Ansprüchen nicht gerecht zu werden. Und hier ist mir etwas begegnet, das mich bis heute begleitet: Ich spürte den **Zusammenhalt** und die gegenseitige **Unterstützung** in dieser Schulgemeinschaft. Ich erhielt Hilfe in Form von Unterlagen, Diskussionen, Meinungsverschiedenheiten und konnte so meinen individuellen Weg als Lehrerin gehen. Schnell wurde mir deutlich, dass in diesem Haus der **Geist der Untermarchtaler Schwestern** als Gründerinnen und Ausbilderinnen eine große Rolle spielte. Das Prinzip der Gemeinschaft, der **Nächstenliebe** war zu spüren, aber auch viele Geschichten über strenge Hausordnungen und Unterrichtsführung wurden und werden bis heute erzählt.

Ein wesentlicher Aspekt in St. Loreto ist für mich die Bereitschaft und der stetige Wille zur Veränderung, vielleicht auch Anpassung an gesellschaftliche Gegebenheiten. So waren die alljährlichen Fortbildungen des Kollegiums in Obermarchtal oft der Suche nach der »Schule von heute« gewidmet. »Obermarchtal« war jedes Jahr spannend in der fachlichen Auseinandersetzung, aber auch in der legendären Trinkstube. Hier wurden oft spät in der Nacht die wichtigen, manchmal auch die unwichtigen, Gespräche geführt, sich ausgetauscht und neue Innovationen entwickelt. Auch die Binokel-Runden um Schwester Birgit sind unvergessen.

Im Jahr 2000 wagten wir uns mutig an ein weiteres Standbein und übernahmen als Weiterbildungsangebot die Fachschule für Organisation und Führung. Ich durfte maßgeblich die Konzeption dazu entwickeln, baute neben meiner eigentlichen Lehrtätigkeit diese kleine Fachschule auf. Diese Herausforderung verlangte viel ehrenamtlichen Einsatz, aber die Freude bei der erfolgreichen Umsetzung entschädigte für vieles. Daraus entwickelte sich die Bildungsakademie. Unser Ziel war es, Ausbildung und Fortbildung unter einem Dach, somit ein Forum für aktuelle Themen der sozialen Berufe, anzubieten. Wie schön, dass die Bildungsakademie inzwischen einen festen Stand in der Bildungslandschaft der Ostalb innehat.

Dann ging es zügig mit Veränderungen weiter, die Schulstandorte in Aalen und Ludwigsburg wurden mit viel Elan eröffnet und neue Ausbildungsformen umgesetzt. Das Kollegium trug mit vielen zusätzlichen Arbeitsstunden zum Gelingen bei, gleichzeitig

fand im »Muttergebäude« in Schwäbisch Gmünd ein großer Umbau statt. Dieser brachte uns moderne Unterrichts- und Arbeitsräume und dringend notwendige technische Ausstattungen. Doch stellten einige Kolleg\*innen und ich in der ersten Zeit fest, dass wir manchmal auf der Suche nach »unserem« alten Loreto im neuen Gebäude waren. Die Atmosphäre von früher, die in die Jahre gekommene Patina der Räume, die Kapelle und die Aula waren nicht mehr da bzw. waren neu da – aber noch nüchtern und kühl – noch nicht verbunden mit Erlebnissen und Geschichten.

Eine Beziehung braucht Zeit zum Entstehen, auch zu Lern- und Arbeitsorten. Diese neue Beziehung musste zwangsläufig anders werden. Die Veränderung der professionellen Merkmale in jedem Arbeitsbereich, die Erweiterung des Kollegiums und von Ausbildungsplätzen erfordern ein modernes Management. Dass dies durch den hohen Einsatz von Verantwortlichen in der Leitung, der Verwaltung, der Hausmeisterei, der Lehrerschaft und nicht zuletzt durch wissbegierige und engagierte Auszubildende gelungen ist, zeigt heute das aktuelle Leben im Institut.

*Warum fühle ich mich im Ruhestand noch immer mit dem Loreto verbunden?*

Es sind die jungen Menschen, die mich herausgefordert und geprägt haben.

Es sind die ehemaligen Schüler\*innen, die zu Freund\*innen und Kolleg\*innen geworden sind.

Es sind die Kolleg\*innen, mit denen ich gearbeitet und auch zahlreiche Feste gefeiert habe. Und es sind die »neuen« Kolleg\*innen, die mir mit Freundlichkeit und Wertschätzung begegnen.

Es ist das Haus, das in fast 25 Jahren ein fester Bezugspunkt für mich geworden ist.

Es ist der Freundeskreis, der es mir ermöglicht, mich in meiner Fachlichkeit noch sinnvoll einzubringen und junge Menschen zu fördern.

Mein Rückblick konnte nicht anders als überwiegend nostalgisch und persönlich erfolgen. Aber Loreto ist eben mehr als eine moderne Ausbildungsstätte – es ist eine Institution für und mit Menschen und ich bin sicher, dass die festen Mauern und die Historie dieser Bildungseinrichtung in der Gegenwart und Zukunft einen stabilen Rahmen für die vorhandene Professionalität in pädagogischen, sozialen und pflegerischen Berufen bieten.



# Gemeinsam nach vorn – Wünsche für die Zukunftsmacher\*innen

Nach vielen Rückblicken in diesem Jahresbericht schauen wir nun nach vorn – mit guten Wünschen für die Zukunft des vinzentinischen Netzwerks und für seine Menschen! Schließlich schaut man vor allem deshalb in den Rückspiegel, um weiter voranzukommen.

Marie-Sophie Single  
leitet die  
Bildungsakademie  
St. Loreto



Martina Rief hat 1987 als Praktikantin im Seniorenzentrum in Wangen begonnen und leitet heute die Tagespflege dieser Einrichtung



Schwester M. Agnes Mtega ist Handwerksprofi und arbeitet als Schweißerin im Regionalhaus in Mbinga/Tansania



Caroline Jaritz arbeitet als Pädagogische Leiterin im Bereich Jugendhilfe in der Region Göppingen-Stuttgart



Dr. Thomas Leyener arbeitet am Marienhospital in der Stabstelle Unternehmenskultur, die die Werte und Identität des Hauses erhält und weiterentwickelt – auch wenn die Anzahl der Schwestern vor Ort zurückgeht



Die 18 Mädchen und Jungen bereichern die Gottesdienste in der Vinzenzkirche als Ministrant\*innen



Benedikt Oesterle ist im Bereich Personal tätig und hat die neue Personalkampagne des Marienhospitals mitgestaltet



Linus Hofbauer ist Digitalisierungsbeauftragter des Instituts St. Loreto



#### Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH

Böheimstraße 37  
70199 Stuttgart  
Tel 07 11. 64 89-0  
marienhospital@vinzenz.de  
www.marienhospital-stuttgart.de  
www.marillac-klinik.de  
www.vinzenzlinik.de  
www.vinzenztherme.de  
📷 📘 marienhospitalstuttgart  
📷 📘 vinzenztherme

#### Vinzenz von Paul Hospital gGmbH

Schwenninger Straße 55  
78628 Rottweil  
Tel 07 41. 2 41-0  
info@vvph.de  
www.vvph.de  
📷 📘 vvph\_rottweil

#### Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen

Bocksgasse 20–22  
73525 Schwäbisch Gmünd  
Tel 0 71 71. 8 74 33-0  
info@vinzenz-von-paul.de  
www.vinzenz-von-paul.de  
📷 📘 vinzenz\_von\_paul

#### Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal e.V.

**Kloster Untermarchtal**  
Margarita-Linder-Straße 8  
89617 Untermarchtal  
Tel 0 73 93. 30-0  
kontakt@untermarchtal.de  
www.bildungsforum-kloster-untermarchtal.de  
www.untermarchtal.de  
www.missionsprokura.org  
📷 📘 klosteruntermarchtal

#### St. Loreto gGmbH Institut für Soziale Berufe

Wildeck 4  
73525 Schwäbisch Gmünd  
Tel 0 71 71. 60 03-0  
loreto@st-loreto.de  
www.st-loreto.de  
📷 st.loreto\_aalen\_ellwangen